

DIE UKRAINE

IN WORT UND BILD

BERLIN-WILMERSDORF, GÜNTZELSTRASSE 2 / FERNSPRECHER: PFALZBURG 1753

Nr. 1

ERSCHEINT IN ZWANGLOSER FOLGE

SEPTEMBER 1919



Otaman Simon Petlura
Präsident des Direktoriums

Simon Petlura.

Der wirkliche Präsident der Ukrainischen Volksrepublik, der Hauptmann aller ukrainisch republikanischen Truppen ist — Simon Petlura — die hervorragendste Gestalt unserer Zeit. Wenn solcher Volkshelden nicht immer mehr aus der nationalen Bewegung entstanden, die man kaum kennt und zum Teil bei den anderen Völkern auch nicht kennen will — dann wäre der Name Petlura wohl einzig in der laufenden Epoche. Aber die gegenwärtigen Verhältnisse ließen im machtvollen Erwachen des ukrainischen Volkes seine nationalen Helden emportauchen und stellten ganze Scharen Ukrainer vor die Augen der Welt, ohne sie ihrer Bedeutung entsprechend mit verdientem Ruhm zu schmücken. Die Historiker künftiger Zeiten, die in die Epoche unserer Zeit zurückschauen werden, welche sich ihnen als Schöpferin großer unbekannter sozialpolitischer Weltreformationen darbieten wird, werden auf die Gestalt Petluras besonders hinweisen müssen. Denn Petlura wird auch dann noch vor den Blicken fremder Völker stehen, wenn die Legende gestorben, wenn die Sage versunken ist im Lethesfluß des Lebens. Und wahrlich: man braucht nur über den Verfall dieser paradoxen Ideen nachzudenken, um in ihm ein wirkliches Gotteswunder zu erblicken.

Als Sohn eines biederen Fuhrmanns geboren, hatte er in seiner Kindheit entsetzlich zu leiden, später ebenso als

Arbeiter in einer kleinen Fabrikstadt unter der Despotie des russischen Staates. Er ging zu einem Popen, wurde von der Schule gejagt, erreichte auf dem schwierigen Wege der Selbsterziehung eine hohe Stufe der Intelligenz, und wurde ein hartnäckiger und kühner Kämpfer in den Reihen des arbeitenden Volkes. Später wurde er Schriftsteller und Redakteur an Zeitungen und gleichzeitig Buchhalter privater Firmen. Plötzlich erhob er sich gleichsam über die Köpfe seines ganzen Volkes, und wurde ihm ein Führer in den grenzenlos schweren Kämpfen. Ein noch junger Mann, ist er dennoch fast der Abgott seines Volkes, ist er alle Hoffnung der Nation, von unbeirrter Autorität. Seine Worte lenken heute ein großes Volk, und weisen allein den Willen der ganzen Nation zu hohen Zielen.

Überströmend von Liebe zu seiner Heimat schöpft er aus dem Glauben an sie seine Kraft für seine großen Unternehmungen. Und das, was dieser legendäre Mensch schon für sein Land und Volk tat, wird nicht nur in der Geschichte der nationalen Wiedergeburt der Ukraine unvergessen bleiben, sondern wird auch ein Echo in der großen Geschichte der Menschheit finden, wo neben einem Garibaldi die Namen dieser Männer leuchten werden, die im gewöhnlichen Leben Arbeiter waren wie Petlura, bis das Schicksal ihn wie ein Symbol an die Spitze des 40-Millionen-Volkes der Ukrainer stellte.

W. S.

Der ukrainische Gesandte bei dem Präsidenten der Deutschen Republik.

Der ukrainische Gesandte in Deutschland, Dr. Mykola Porsch, wurde von dem Präsidenten der Deutschen Republik Ebert in einer Antrittsaudienz empfangen. Der Gesandte überreichte dem Präsidenten sein Bevollmächtigungsschreiben mit der folgenden Ansprache:

Herr Reichspräsident!

„Im Verlauf der letzten Jahre durchlebte das ukrainische Volk zwei sehr schwere Erschütterungen. Bei Ausbruch der russischen Revolution brach es als erstes vor den andern Völkern die Fesseln des Zarenreiches, die das ukrainische Volk länger als zwei Jahrhunderte schwer bedrückten, als ein Hohn aller Menschenrechte und Zivilisation, um die Selbständigkeit seines Staates wieder herzustellen. Bald darauf mußte es sich zum zweiten Male erheben, um

eine Fremdherrschaft niederzuwerfen, und die Rechte seiner Selbständigkeit und seiner demokratischen Prinzipien zu befestigen. Das ukrainische Volk kämpfte um den Sieg über die Rechtlosigkeit und die Gewalt, und für die Wieder-

herstellung seines Reiches. Das ukrainische Volk, das viel erduldet in den langen Kriegsjahren, sieht die beste Gewähr für seinen Staat und seine Entwicklung in der Gründung des Völkerbundes, in welchem sich alle Völker die Bruderhand reichen, damit die Wunden des Krieges heilen und das Recht geschützt werde. Das ukrainische Volk hat den besten Willen und den aufrichtigen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern zu leben, und entsendet deshalb schon jetzt in alle Staaten seine Gesandten, um die gegenseitige Annäherung zu fördern. In meiner Person sendet die



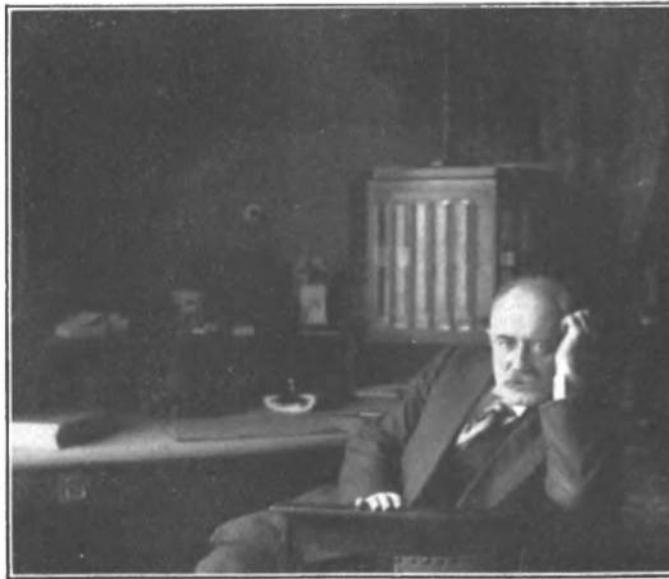
Dr. Mykola Porsch
Gesandter der ukrainischen Volksrepublik in Deutschland.

ukrainische Volksrepublik ihren Vertreter zur deutschen Regierung. Die ukrainische Regierung hofft, daß zwischen ihr und der Deutschen Republik sich sehr gute politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen anknüpfen werden. Indem ich die Ehre habe, Ihnen, Herr Reichspräsident dieses vorzutragen und mein Bevollmächtigungsschreiben zu übergeben, bitte ich Sie im Namen meiner Regierung, einen freundschaftlichen und warmen Gruß für die Deutsche

Republik entgegenzunehmen.“ — In seiner Antwort sprach der Präsident der Deutschen Republik sein lebhaftes Interesse für den ukrainischen Staat aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß zwischen Deutschland und der Ukraine sich sehr gute Beziehungen entwickeln werden. Er wünschte dem ukrainischen Staat, daß er erstarken und sich groß entfalten möge und begrüßte seinen neuen Vertreter in Deutschland.

Maxim Antonowitsch Slawinsky

ist am 13. August 1868 als Sohn eines Bauern geboren. Er besuchte das Gymnasium in Kiew und promovierte an der Kiewer Universität als Dr. jur. und Dr. phil. Er betätigte sich hauptsächlich auf dem Gebiete der nationalen und slawischen Fragen und war Mitarbeiter verschiedener russischer und ukrainischer Zeitungen und Zeitschriften. Gemeinsam mit dem berühmten Kadettenführer Professor Miljukow war er Redakteur des „Wjestnik Jewropy“. Besonders trat er auch als Übersetzer hervor. Außer dem Evangelium übersetzte er Heines „Buch der Lieder“ und „Balladen“ sowie Goethes „Prometheus“ in die ukrainische Sprache, und den „Kohsar“ von dem Ukrainer Taraß Schewtschenko in die russische Sprache. Er ist auch Herausgeber des berühmten zweibändigen Werkes „Das ukrainische Volk



Maxim Antonowitsch Slawinsky
Gesandter der ukrainischen Volksrepublik in Prag (Tschecho-Slowakei)

in Vergangenheit und Gegenwart“, das in russischer Sprache erschien. Nach dem Sturz des Zarismus war er bei der ersten provisorischen Regierung in Rußland Vorsitzender der Kommission für die Errichtung des Föderativstaates Rußland und Mitglied des Präsidiums der ukrainischen Vereinigung „Gromada“ in Petersburg sowie Redakteur des „Ukrainsky Westnik“ und verschiedener russischer politischer Zeitungen. Unter der Regierung des Hetmans war er Arbeitsminister und außerordentlicher Bevollmächtigter der ukrainischen Republik bei der Republik „Don“. Gegenwärtig ist er Vorsitzender der außerordentlichen diplomatischen Mission der ukrainischen Volksrepublik bei der Regierung der tschecho-slowakischen Republik in Prag.

Michael Hruschewskyj.

Der berüchtigte Ukas des Zaren Alexander II. vom 18. Mai 1876, durch welchen die ukrainische Literatur in Rußland gänzlich verboten wurde, hatte des Schlimmste gewollt, aber das Gute gefördert. Er hatte zur Folge, daß viele bedeutende Ukrainer wie z. B. Drahomanow ins Ausland wanderten und dort die nationalen und politischen Bestrebungen der Ukraine nur um so populärer machten. Andererseits verlegten die Ukrainer ihre Tätigkeit nach Oesterreich zu ihren Stammesgenossen in Galizien und der Bukowina, wodurch das geistige und politische Leben der österreichischen Ukrainer in den 80er und 90er Jahren außerordentlich gehoben wurde. Mit ihrer Hilfe wurde der in Lemberg 1873 gegründete Schewtschenko-Verein im Jahre

1892 in die große Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften umgewandelt, die insbesondere seit dem Jahre 1894, wo es den österreichischen Ukrainern bei der österreichischen Regierung durchzusetzen gelungen war, daß an der Universität Lemberg eine Lehrkanzel der Geschichte der Ukrainer (sie hieß offiziell: Lehrkanzel der Geschichte des Ostens Europas) mit ukrainischer Vortragssprache errichtet wurde. Als Professor wurde der junge, tüchtige und energische Dozent der Kiewer Universität Michael Hruschewskyj berufen, der eine Tätigkeit entwickelte, die in der wissenschaftlichen Welt Bewunderung erregte.

Hruschewskyj (geboren 1866, Schüler des berühmten Historikers und Archeologen Antonowytsch in Kiew) ist es

gelungen, alle wissenschaftlichen Kräfte der Gesamtkraine (ohne Rücksicht auf die russisch-österreichischen Grenzpfähle) um sich zu sammeln, sie zu einer unermüdlichen, gediegenen wissenschaftlichen Arbeit anzuspornen und zu organisieren, so daß diese Gesellschaft mit ganz unbedeutender Unterstützung der österreichischen Regierung sehr bald wissenschaftliche Leistungen aufweisen konnte, die sie in eine Reihe mit den Akademien stellte. Sie gab jährlich 6 Bände „Mitteilungen“ heraus, außerdem jede Lektion (die historisch-philosophische, philologische, mathematisch - naturwissenschaftlich - medizinische) ihre eigenen Sammelschriften. Es erschienen überdies regelmäßig: Quellen zur Geschichte der Ukraine, Denkmäler der Ukrainischen Sprache und Literatur, historische Bibliothek, Studium auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und Statistik, Materialien zur ukrainischen Bibliographie, ethnographische Sammlungen u. a. Von den Leistungen der Gesellschaft wird man sich ein Bild machen können, wenn man weiß, daß sie z. B. im Jahre 1912 vierundzwanzig Bände (312 Druckbogen) wissenschaftlicher Arbeiten herausgab. All dies ist Hruschewskyj's großes Verdienst.

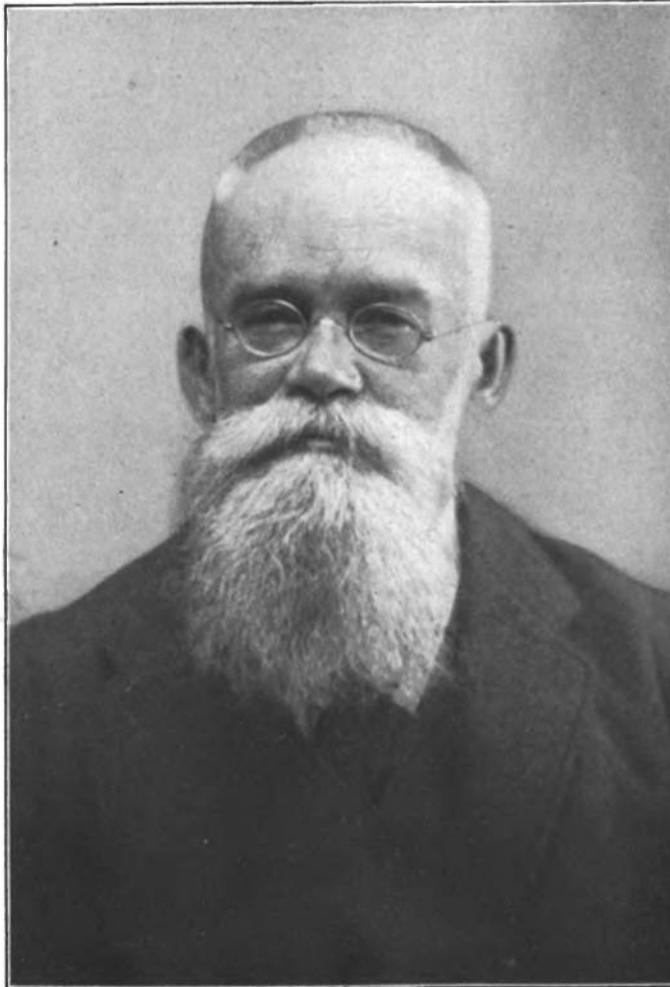
Als Universitätslehrer bildete er sehr viele tüchtige Historiker heran. Die größte Tat seiner Lehrtätigkeit aber ist seine grundlegende Geschichte der Ukraine (bisher sind 8 große Bände erschienen), in welcher er die ruhmvolle Vergangenheit, die wechselvollen Schicksale des Volkes und Landes, sein stetes Ringen nach selbständigem politischem Leben, seine großen Verdienste um die europäische Kultur und Zivilisation sachgemäß und unwiderleglich nachwies, die man bis jetzt nicht sah, weil sie mit Land und Volk von den Polen und Russen anektiert waren. Sein für das große Publikum bestimmter, in russischer Sprache verfaßter Abriss der ukrainischen Geschichte, seine mehr populär gehaltene „Illustrierte Geschichte der Ukraine“ haben Wunder gewirkt. Wie auf ein Zauberwort erschien vor der ganzen Welt (denn viele dieser Werke Hruschewskyj's sind auch in fremde Sprachen übersetzt worden) das große Volk der Ukrainer mit seiner ruhmvollen Vergangenheit, in russische Ketten geschlagen, mit seinem ständigen Ringen nach politischer und

sozialer Freiheit. Auch auf dem Gebiete der schönen Literatur und modernen Publizistik griff Hruschewskyj mit seinem organisatorischen Talent ein, indem er die erste große ukrainische Monatsschrift „Literaturno-Naukowyj-Wistnyk“ schuf, worin er mit bedeutenden Beiträgen als literarischer Kritiker und Publizist auftritt. Bei der Gründung der ersten ukrainischen Verlagsgenossenschaft in Lemberg, die die Verbreitung der ukrainischen Literatur und die literarische Produktion bedeutend förderte, hat er Pate gestanden.

Aus der großen Ukraine stammend, unter den österreichischen Ukrainern wirkend, verkörperte er in seiner Person die Vereinigung der ganzen Nation. Als Folge seiner segensreichen Wirksamkeit hat sich die geistige Einigung dieser Nation vollzogen, so, wie sie jetzt nach dem Weltkriege und der Revolution vor der ganzen Welt dasteht.

Bis zum Weltkriege hat Hruschewskyj die ukrainische Geschichte geschrieben und gelehrt, die wissenschaftliche und literarische Arbeit der Ukrainer organisiert, nun mußte er in die Geschicke der Ukrainer persönlich eingreifen und die Geschicke dieses Volkes lenken helfen.

Nach Ausbruch des Weltkrieges gelang es ihm, sich aus dem lieben Karpathenland, aus Sabie, wo er in der Sommerfrische weilte, zu flüchten, da er als russischer Untertan Gefahr lief, von den Österreichern verhaftet und interniert zu werden. Nach



Professor Michael Hruschewskyj.

großen Umwegen in Kiew angekommen, wurde er von den Russen verhaftet und nach Kasan verschickt. Gleich nach Ausbruch der Revolution in Rußland am 9. März 1917 eilte er zurück nach Kiew, um dort die ukrainische Revolution zu organisieren. Aus den Vorständen der dort bestehenden Vereine und national-ukrainischen Organisationen bildete er die Zentralrada der Ukraine, welche als ukrainisches Parlament fungierte, die Regierung für das ganze von Ukrainern bewohnte Territorium bestellte, Gesetze beschloß, überhaupt alles unternahm, was zur Konstituierung der Ukraine als staatliche Einheit notwendig erschien. Nach den großen ukrainischen Soldaten- und Bauern-Kongressen wurde die Zentralrada reorganisiert, die zuletzt gegen 800 Mitglieder zählte und an deren Spitze Hruschewskyj als ihr Präsident stand. Ungeheure Arbeit war

zu leisten, aus einem Nichts ein Staatsgebilde zu schaffen, wobei man mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, da die Russen trotz der schönsten Schlagworte der Revolution, die den Rußland bewohnenden Völkern die Freiheit versprach, nie daran dachten, dies den Ukrainern gegenüber zu erfüllen. Selbst die Autonomie wollten sie der Ukraine nicht gewähren. Stufe um Stufe schritt die Zentralrada mit ihrem geistigen Führer Hruschewskyj in den Forderungen vorwärts, bis sie sich stark genug fühlte und gezwungen sah, in einem eigenen IV. Manifest die Ukraine als selbständigen Staat zu proklamieren, diesem Staat die Verfassung zu geben, und in Brest-Litowsk den Frieden zu schließen. Dann kam Anfang Februar 1918 über die Ukraine die bolschewistische Rote Garde, und da auch die Bolschewiki trotz feierlichster Erklärung, daß sie der Ukraine das Selbstbestimmungsrecht bis zur Lostrennung von Rußland zu-

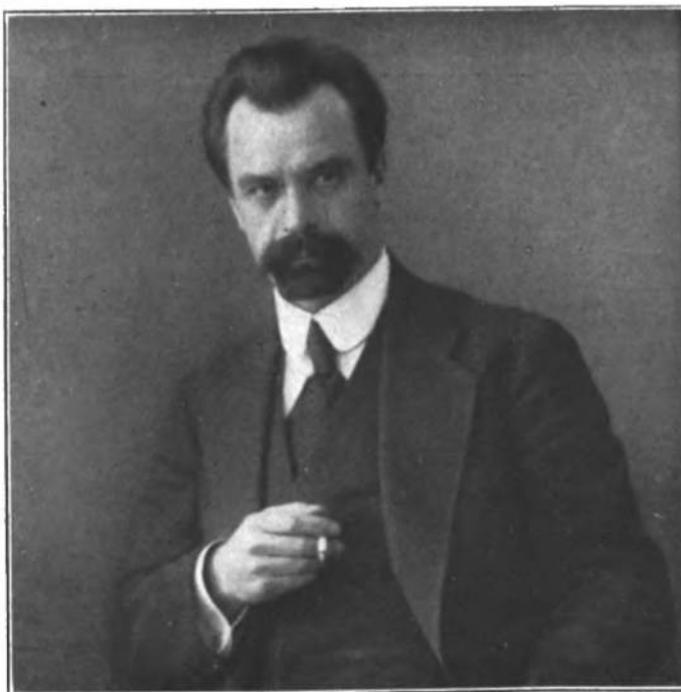
gestehen, wie alle bisherigen Machthaber Rußlands imperialistische Tendenzen verfolgten, nahmen sie trotz heldenhafter Verteidigung nach blutigem Ringen Kiew ein, so daß Hruschewskyj mit der Zentralrada nach Zytomyr und Sarny flüchten mußte, von wo er erst am 15. März 1918 nach Kiew wieder zurückkehren durfte. In der Ukraine waren bereits deutsche und österreichische Truppen. Am 11. Mai nahmen die Deutschen während der Sitzung der Zentralrada die Verhaftung einiger Minister vor, worauf bald das Regime Skoropadskys eingesetzt wurde. Hruschewskyj mußte sich nach soviel organisatorischer Arbeit zurückziehen. Sein Name aber ist mit dem Aufbau der Staatlichkeit der Ukrainischen Nation auf das engste verknüpft. Er arbeitet daran weiter, und wird, hoffentlich schon bald, die freie, selbständige Ukraine, den Traum der ganzen Nation und die Frucht auch seiner Mühen, erstehen sehen. Prof. Dr. Stefan Smal-Stockyj.

W o l o d y m y r W y n n y t s c h e n k o .

Er ist einer der hervorragendsten modernen ukrainischen Schriftsteller, der Verfasser prächtiger Erzählungen, sowie einer großen Anzahl Romane und Dramen. Im Jahre 1880 geboren betrat er den literarischen Boden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, gab eine Serie Novellen voll hoher Kunstschaffenschaft heraus und erregte damit die Aufmerksamkeit weitester Kreise auch außerhalb der Ukraine. Seine Schriften wurden sehr bald auch in andere Sprachen übersetzt. Er ist einer der ersten ukrainischen Schriftsteller, der außer den nationalen Motiven auch das Leben der arbeitenden Klasse beleuchtete und schilderte.

Die in den meisten seiner Schriften hervortretende scharfe Tendenz schädigte oft die künstlerische Seite seiner Werke. Als Dramatiker nimmt er unter den modernen den ersten Platz ein, und seine „Lüge“ (Brechnia) errang einen großen Erfolg im russischen Staatstheater. Das letzte seiner Dramen: „Zwischen zwei Gewalten“ — ein schreckliches Bild der Herrschaft der Moskauer Bolschewisten in der Ukraine, in welchem der Autor die Kämpfe der Ukrainer zwischen den allgemeinen, sozialen und nationalen Tendenzen schildert, erzielte am ukrainischen Staatstheater einen vollen Erfolg.

Als eifriger Förderer der ukrainischen Sozialdemokratie wurde Wynnytschenko unaufhörlich von der russischen Regierung verfolgt, und mußte mehrere Jahre als Emigrant in Paris und anderen Städten der Fremde zubringen.



Wolodymyr Wynnytschenko
der berühmte ukrainische Schriftsteller.

Nach der Revolution 1917 kehrte er in die Ukraine zurück, und nahm sofort einen ersten Platz bei der Gründung des ukrainischen Staates ein. Anfangs war er Vizepräsident des ukrainischen Kongresses und der Zentralrada, darauf der erste Vorsitzende des ukrainischen Generalsekretariats — eigentlich des ersten ukrainischen Ministeriums — dann wurde er Premierminister, hierauf Vorstand des Nationalbundes und schließlich Präsident des Direktoriums. Ungeachtet seiner großen Popularität in der ganzen Ukraine, als aktiver und vielversprechender politischer Kämpfer, entsagte er im April d. Js. der Politik, und ging in das Ausland, wo

er von der großen politischen Arbeit der letzten zwei Jahre ausruht, die erfüllt waren von blutigen Kämpfen der Ukraine, um das Recht der Selbständigkeit und des unabhängigen staatlichen Lebens. Jedoch — stark, hartnäckig und unermüdlich, kann er nicht ohne Tätigkeit sein, widmet sich gegenwärtig wieder literarischen Arbeiten und beendet jetzt einen neuen Roman aus dem gegenwärtigen Leben der Ukraine. W. S.

Die Gesandtschaft der Ukrainischen Volksrepublik in Deutschland.



Stehend: A. Kowalenko, M. Pawlowitsch, O. Schostak, W. Chodko, W. Poschidaj, D. Matwijew.
Sitzend: Dr. W. Lewitzki, O Kosij, **Gesandter M. Porsch**, Dr. R. Smal-Stocki, G. Fried.

Die ukrainische Militärmission für die Angelegenheiten der ukrainischen Gefangenen in Deutschland.



Vorsitzender der Mission: Dr. Wojewidka × Stellvertretender Vorsitzender der Mission: Dr. Andrij Schurawel ××

D. D o r o s c h e n k o .

Dimitro Doroschenko entstammt einem alten Kosakengeschlechte aus Gluchowski im Kreis Tschernihiw. Geboren am 26. März 1882, erhielt er seine Ausbildung im Gymnasium zu Wilna, wo sein Vater Militärarzt war. Dem Einfluß seines Vaters verdankt er die Liebe zu seiner Nation, das Interesse für ihre Historiker und Schriftsteller. Schon auf der Schulbank begann Doroschenko für ukrainische Zeitungen in Galizien zu schreiben. In Petersburg schloß er sich der ukrainischen studentischen Organisation revolutionären Charakters an, und infolge der Unruhen Anfang 1905 mußte er die Petersburger Universität verlassen. Er ging nach der Ukraine, und beteiligte sich an den Arbeiten der ukrainischen sozialistischen demokratischen Partei und nahm seinen ständigen Wohnsitz in Kiew. Beim Wiedererstehen der ukrainischen Presse Ende 1905 arbeitete er für seine Ziele in den Reihen der ukrainischen Schriftsteller und Journalisten, schrieb populäre Broschüren für das Volk, arbeitete besonders an der Geschichte der Ukraine, aber trotz all dieser Qualifikationen wurde er wegen seiner Überzeugung in der Universität nicht zugelassen. Er erhielt eine Lehrerstelle in Katerynoslaw wo er vier Jahre blieb, wandte sich dann wieder seinen Zielen zu, indem

er durch Vorlesungen in Dörfern und Fabriken organisierend wirkte. Außerdem redigierte er ein populäres Journal und widmete sich in seiner freien Zeit literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten als Sekretär der dortigen Archivkommission. 1915 rief ihn der „Allrussische Bund“ an die galizische Front und betraute ihn mit dem Schutz der Menschen in den besetzten Gebieten Galiziens und der Bukowina. Als Freund des ukrainischen Rettungskomitees in Kiew leistete er sehr viel Arbeit für die galizische Hilfsorganisation, für die von den russischen

Machthabern nach Sibirien verbannten und verschleppten Einwohner der okkupierten Länder. Zu Beginn der Revolution 1917 ernannte ihn die vorläufige Regierung zum Generalgouverneur von Galizien und der Bukowina. Nach seiner Rückkehr wählte ihn die Zusammenkunft aller Parteien und Organisationen als Kommissar für das

Tschernihowskyer Gouvernement. Doroschenko war Mitglied der ukrainischen Zentral-Rada seit ihrer Gründung. Als er von der Front zurückgekehrt war, betraute die Zentral-Rada ihn mit der Bildung eines Generalsekretariats in der Ukraine. Doroschenko übernahm den Posten, trat aber bald wieder wegen mancherlei Unstimmigkeiten über Prinzipien und Taktiken der führenden Partei der Zentral-Rada zurück, und machte dem Kabinett Wynnitschenko Platz. In Tschernihow blieb Doroschenko bis zum Vormarsch der Bolschewisten. Dann kehrte er nach Kiew zurück und machte dort den Einfall der Bolschewisten und ihre Herrschaft mit durch. Wegen Regelung verschiedener finanzieller Beziehungen im ehemaligen Galizischen Gouvernement ging Doroschenko 1918 nach Lemberg, wo ihn auch die Nachricht vom Sturze der Hetman-Regierung erreichte. Er kehrte nach Kiew zurück, wurde Minister des Auswärtigen Amtes, und trat



Professor D. Doroschenko.

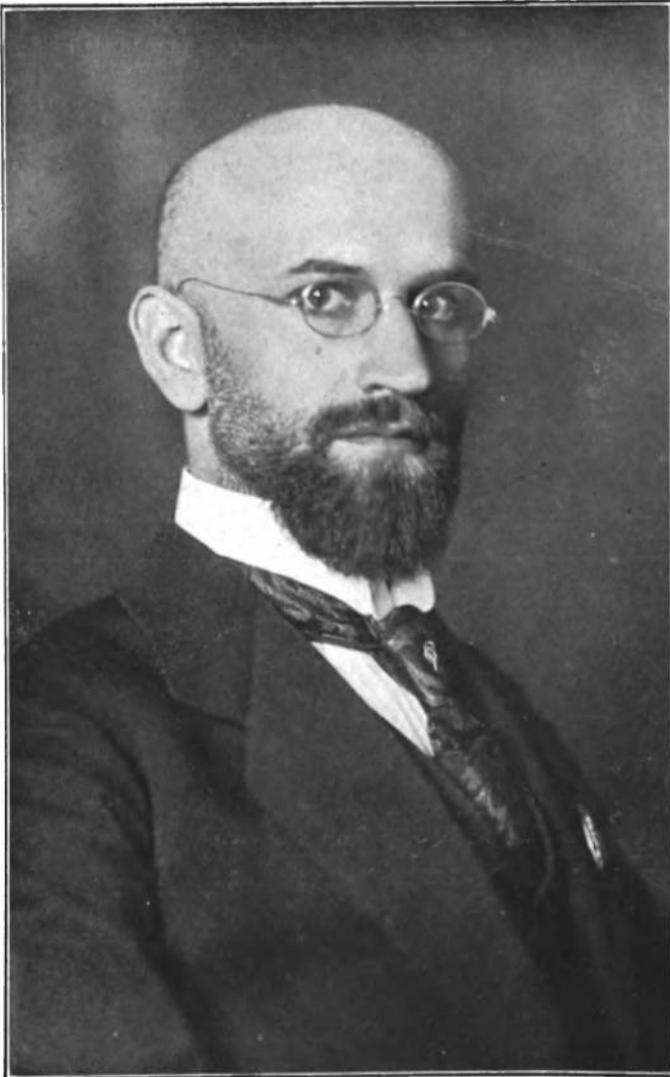
infolgedessen aus der sozialistischen förderalistischen Partei aus, der er seit ihrer Gründung angehörte. Im Oktober, als die Sache der Zentralmächte im Kriege sich als verloren erwies, ging Doroschenko nach Berlin, um auf seiner Durchreise von dort aus bei den Ententeländern für die Selbständigkeit der Ukraine zu wirken.

Nach Kiew zurückgekehrt, zog er sich von der Politik zurück und wandte sich der Literatur zu. Anfang 1919 berief ihn die neugegründete ukrainische Staatsuniversität in Kamjanezj-Podilskij als Professor der ukrainischen Geschichte.

Dr. Nikolaus Czajkowsky,

Privatdozent für reine Mathematik an der Universität in Kamjanezj-Podilskyj,

wurde am 2. Januar 1887 in Berezany in Galizien als Sohn des Schriftstellers und Advokaten Dr. Andreas Czajkowsky geboren. Nach Absolvierung des Ober-Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er 1908 die deutsche Universität in Prag, um sich dort dem Studium der Mathematik zu widmen,



Dr. Nikolaus Czajkowsky,
Privatdozent für reine Mathematik an der Universität in Kamjanezj-Podilskyj.

ging aber bald nach Wien, wo er 1911 die philosophische Doktorwürde erlangte und 1912 die Lehramtsprüfung für Gymnasien bestand. Dann unternahm er eine Studienreise nach Berlin. Bis zu seiner Berufung an die Kamjaner Universität wirkte er als Lehrer an ukrainischen und polnischen Gymnasien Galiziens. Dr. Czajkowsky veröffentlichte mehrere wissenschaftliche Abhandlungen über Mathematik, und schrieb verschiedene popular-wissenschaftliche Bücher und Artikel auf dem Gebiet der Mathematik, Physik, Astronomie und Technik, sowie einige Schulbücher. Er ist ordentliches Mitglied der „Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften“ in Lemberg.

Die ukrainische Universität in Kamjanezj-Podilskyj.

Das Verlangen der russischen Ukrainer nach einer nationalen Universität, das gleich nach der ersten russischen Revolution im Jahre 1906 gleichzeitig mit dem Wiederaufleben der gesamten ukrainischen nationalen Bewegung erwachte, fand seinen ersten Ausdruck in dem Wunsche nach der Errichtung von Lehrkanzeln für die Ukrainologie an den drei russischen Universitäten auf dem ukrainischen Territorium in Kiew, Charkow und Odessa. Dieser Wunsch wurde auch in einer Resolution einer Studentenversammlung in Kiew Ende 1906 erhoben. Als dieser umfangreich motivierte Beschluß zur allgemeinen Kenntnis gelangte, kamen von allen Winkeln der Ukraine an ukrainische Redaktionen viele mit Tausenden von Unterschriften versehene Entschlieûungen, in denen die volle Solidarität der ganzen Bevölkerung mit dem Verlangen der Studentenschaft ausgedrückt wurde. Diese Entschlieûungen kamen aus den Kreisen der Mittel- ja sogar Volksschüler, der Bauern- und der Arbeiterschaft, sowie der Intelligenz und stammten zum Teil aus den entlegensten Gegenden der Ukraine. Aber das Professorenkollegium der Kiewer Universität beantwortete die von 2000 Unterschriften begleitete Bittschrift der Kiewer Studentenschaft mit einem Beschluß gegen die Kandidatur des bekannten ukrainischen Geschichtsschreibers Prof. M. Hruschewskyj auf die damals vakante Lehrkanzel der russischen Geschichte an der Kiewer Universität und unternahm keine Schritte, um den in jeder Hinsicht gerechtfertigten Wunsch seiner Studenten beim Unterrichtsministerium zu befürworten.

Überhaupt waren die russischen Universitäten in der Ukraine dank der besonderen Politik der russischen Behörden ein wahres Bollwerk der Reaktion und des aktiven russischen Nationalismus, und unterstützten weder ihr ukrainisches Studententum noch die übrige ukrainische Bevölkerung in ihren nationalen Bestrebungen. Es fanden sich nur zwei Professoren, die im Jahre 1906—7 ihre Universitätsvorlesungen in ukrainischer Sprache hielten. Es waren dies Prof. M. Ssuzow in Charkow, der über das ukrainische Volk las, und Prof. Hruschewskyj in Odessa, der über die ukrainische Geschichte las. Aber schon Ende 1907 wurden diese Vorlesungen durch einen besonderen Ministerialerlaß verboten.

Was Gegenstand der Bemühungen der russischen Ukrainer war, wurde in der österreichischen Ukraine zum Teil schon früher realisiert; zuerst wurden in Lemberg (schon 1849) und sodann in Czernowitz einige Lehrkanzeln mit ukrainischer Vortragssprache errichtet. Hier entstand Ende des 19. Jahrhunderts schon die Frage nach einer selbständigen ukrainischen Universität in Lemberg, eine Frage, die bald zu den wichtigsten Forderungen der österreichischen Ukrainer in ihrem politischen Kampfe mit der polnischen Oberherrschaft in Galizien zählte. Vor dem Ausbruch des Krieges war dies Verlangen anscheinend schon seiner Ver-

wirklichung sehr nahe, aber da fügte es das Schicksal, daß die erste selbständige ukrainische Universität nicht in Lemberg, sondern — eine Tatsache, die vor 3—4 Jahren paradox geklungen hätte — in Kiew errichtet wurde.

Die große nationale Bewegung in den Jahren 1917—18, die zur Wiederherstellung der ukrainischen Staatssouveränität führte, hob auch die Frage nach der Ukrainisierung der bisherigen russischen Universitäten auf ukrainischem Territorium wieder hervor. Schon im Herbst 1917 wurde in Kiew eine Volkshochschule organisiert, die gewissermaßen den Grundstein zur Errichtung der nationalen Universität im nächsten Jahre bildete. Die bestehenden russischen Universitäten wurden einstweilen in ihrem bisherigen Zustande belassen, nachdem man sie nur durch Lehrkanzeln für die ukrainischen Fächer (Sprache, Literatur, Geschichte, Rechtswissenschaft) ergänzte. Im Herbst 1918 wurde in Kiew eine vollständige ukrainische, aus einer historisch-philologischen, einer mathematisch-naturwissenschaftlichen, einer juristischen und einer medizinischen Fakultät bestehende Universität eröffnet, für deren Zwecke der riesige Bau der Artillerieoffizierschule und ein beträchtliches Stück Boden an der Peripherie der Stadt abgegeben wurden. Zum ersten Rektor der neuen Universität, an der sich sofort gegen 3000 Studenten immatrikulierten, wurde Prof. Th. Ssuschytzky bestimmt.

Fast gleichzeitig entstand eine ukrainische philologisch-historische Fakultät in Poltawa, und Ende 1918 feierte man die Eröffnung einer zweiten ukrainischen staatlichen Universität in Kamjanezj-Podilskyj.

Die Idee, in Kamjanezj eine Universität zu gründen, entstand schon 1918 in den Kreisen der Stadt- und der Podolischen Semstwoverwaltung. Seitens der Stadtverwaltung wurden für diesen Zweck eine Million Rubel und ein großes Stück Baugrund gestiftet, und auch das Gouvernementssemstwo steuerte seinerseits bedeutende Geldsummen zu. Die Stadt Kamjanezj als Hauptstadt des reichen Podolien mit seiner 4-Millionen-Bevölkerung, und auch wegen ihrer Lage an der Westgrenze des ukrainischen Territoriums (der früheren russischen Ukraine) sollte zum nächsten Kulturzentrum für einen großen Teil von Wolhynien, Beßarabien, ja sogar für das kaum 20 km entfernte Nachbarland Galizien werden. Es war klar, daß diese ukrainische Universität den geistigen Bedürfnissen eines großen Teiles der Volksrepublik Rechnung tragen würde, und sogar einen kulturellen Anziehungspunkt für Rumänien und die (damals österreichische) Bukowina bilden könne. Im Sommer 1918 beschloß der Ministerrat, eine Universität in Kamjanezj zu eröffnen, die einstweilen nur eine historisch-philologische eine mathematisch-naturwissenschaftliche und (eine Neuerung in ganz Ukraina) eine theologische Fakultät enthalten sollte, im Herbst 1919 mit einer juristischen und einer landwirtschaftlichen Fakultät erweitert werden wird.

Die Eröffnungsfeier der Universität gestaltete sich zu einem großen Fest ukrainischer Kultur. Es erschienen Hunderte von Abordnungen aus allen Teilen Podoliens, eine Spezialabordnung mit Delegationen wurde aus Kiew

abgesandt, es trafen auch Gäste aus Galizien und der Bukowina ein. Tausende von Begrüßungsschreiben waren ein Beweis dafür, daß auch die verschiedensten Schulen und viele kulturelle, gewerkschaftliche, korporative und andere Organisationen Anteil nahmen. Auch die Landbevölkerung Podoliens gab ihrer großen Freude über das Ereignis beredten Ausdruck. Ihre Glückwünsche übermittelten auch die Universitäten in Berlin, Wien, Prag, Lemberg und Sofia; die Czernowitzer Universität war durch ihren Rektor Prof. Tarnowsky vertreten, auch die höheren, nach Rostow am Don aus der Ukraine evakuierten Schulen sandten Begrüßungsschreiben. Es gab in der ganzen Ukraine keine einzige Schule, die nicht ein Telegramm oder einen brieflichen Gruß gesandt hätte. Der Eröffnungsakt wurde von Prof. Petro Choldny als Vertreter des wegen eines Ministerrates in Kiew verhinderten Unterrichtsministers vollzogen. Zum ersten Rektor der neuen Universität wurde der junge Gelehrte Prof. der ukrainischen Philologie Iwan Ohijenko ernannt, der eine äußerst energische Organisationsfähigkeit entwickelte. Es wurde dafür gesorgt, daß zur Mitarbeit an der Universität sowohl ältere wie jüngere Lehrkräfte herangezogen wurden, z. B. die jetzigen Dekane der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der theologischen Fakultät, der emer. Zoologe der Odessaer Universität Prof. Petro Butschinsky bzw. der bekannte Historiker der ukrainischen Kirche Prof. Wassyl Bidnow. Von älteren Professoren wurden vom Katerinoslawer Berginstitut Prof. M. Chwedoriw und vom Charkower polytechnischen Institut Prof. M. Storalew (beide Mathematiker) berufen, ferner von jüngeren: der Physiker A. Malinowsky und der Historiker Th. Klymenko von der Kiewer Universität sowie aus Petersburg der Kunsthistoriker Kostj Schykotky. Aus Galizien die jungen Gelehrten: der Chemiker Julius Hirnjack, der Psychologe Stefan Balej, der Historiker Iwan Krypjakewytsch, der Mathematiker N. Czajkowsky und der Physiker W. Kutscher berufen. Kiew sandte die Herren L. Bilezjky (Literaturhistoriker) und D. Doroschenko (Historiker), Charkow den Literaturhistoriker M. Plewaka, Odessa den Historiker P. Klepatsky, u. v. a. Das gesamte Professorenkollegium zählt gegenwärtig an 30 Professoren, Privatdozenten und Lektoren. Die Studentenzahl betrug im ersten akademischen Jahre gegen 500, davon gehörten $\frac{4}{5}$ der ukrainischen Nation an, der Rest verteilte sich auf Juden, Polen und Russen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch, daß durch die Errichtung von Lehrkanzeln für polnische und jüdische Sprache und Literatur den nationalen Wünschen der beiden größten Minoritätsgruppen in der Ukraina Rechnung getragen wurde.

Die Organisation der Universität und der Beginn ihrer Tätigkeit fielen unglücklicherweise in die ungünstige Zeit des Bürgerkrieges und des darauf folgenden Kampfes mit den russischen Bolschewisten. Infolgedessen stieß man auf unüberwindliche Schwierigkeiten bei dem Bestreben, die Bibliothek und verschiedene Sammlungen einzurichten. Durch das Abgeschnittensein der Stadt Kamjanezj von den beiden ukrainischen Zentren Kiew und Lemberg ist es un-

möglich geworden, die nötigsten Bücher und Instrumente zu beschaffen. Nur übermäßigen Anstrengungen ist es zu danken, daß die Universität jetzt über eine aus 20 000 Bänden bestehende Bibliothek und über ein fast komplett eingerichtetes zoologisches Kabinett verfügt. Trotz der ungünstigen Verhältnisse ist es der Universität aber gelungen, ihre Vorlesungen aufrecht zu erhalten. Diese werden ganz glatt durchgeführt, es wird auch an der Errichtung der Bücherei und der Sammlungen weitergearbeitet, es werden sogar Vorkehrungen getroffen, um regelmäßige Publikationen, darunter an erster Stelle „Mitteilungen der Universität“ erscheinen zu lassen. Da Kamjanezj als bisher unbedeutende Provinzstadt in dieser Hinsicht den Anforderungen einer Universitätsstadt nicht entsprechen konnte, sind Vorkehrungen getroffen worden, vom Ausland eine eigene, modern einge-

richtete Buchdruckerei zu beschaffen. Im ganzen scheint die junge Universität sehr lebensfähig und man ist berechtigt zu hoffen, daß die neue Alma mater einer schönen Zukunft entgegengeht, sobald das öffentliche Leben sich in geordneten Bahnen bewegen wird. Es ist zu erwarten, daß Kamjanezj dank seiner Universität ein Mittelpunkt für die ukrainische Wissenschaft und Kultur werden wird. Einstweilen wurde die Universität im Gebäude der Technischen Mittelschule untergebracht, aber bereits im Frühling d. J. begann man mit dem Bau eines eigenen geräumigen Heims auf dem von der Stadtgemeinde kostenlos überlassenen Grundstück außerhalb der Stadt. Beabsichtigt ist, eine eigene Universitätsstadt mit Studentenheimen, Professorenwohnungen, Laboratorien, Werkstätten, Parkanlagen und Gärten zu errichten. M. Zucenko.

Die Verlagsgesellschaft „Tschaß“ in Kiew.

Die Verlagsgesellschaft „Tschaß“ in Kiew ist gegenwärtig die größte und populärste private Verlagsgesellschaft in der Ukraine. Im Jahre 1908, in der Zeit, als nach der ersten russischen Revolution die Moskauer Reaktionäre die Köpfe wieder er-

hoben, beabsichtigte eine kleine Gruppe der ukrainischen patriotischen Intelligenz eine Organisation zu begründen, welche die kulturell nationale Arbeit in die entferntesten Winkel der Ukraine leiten könne. Das Fundament der Gesellschaft sollte die Produktion kleinerer Bücher belletristischen

Direktorium der Verlagsgesellschaft „Tschaß“ in Kiew.



Sitzend: Dr. W. Petruschewsky, Dr. Koroliw (W. Stary), Direktor Advokat Cinitzky. Stehend: Ingenieur E. Saitchenko, M. Postylak.

Inhalts werden, welche als Lektüre auch den kulturell zurückgebliebenen Dorfbewohnern zugänglich sein sollten. Jedoch die ersten Schritte zur Tätigkeit der jungen Gesellschaft überzeugten ihre Gründer, daß dies enge Ziel, daß sie sich anfangs stellten, dem Bedarf des Augenblicks nicht entsprach und keine Einleitung zum Beginn der kulturellen Anpflanzung war, die die Ukraine vor sich sah, wenn sich ihre nationale Wiedergeburt erfüllen sollte. Schon nach den ersten drei Monaten war der Erfolg der kleinen Bücher so bedeutend in den ukrainischen Landen, daß der Verlag „Tschaß“ zu wertvolleren und zu umfangreicheren Ausgaben übergehen mußte. So erschienen dann historische Erzählungen und Romane, Biographien bedeutender Menschen der Ukraine, zumeist Werke ukrainischer Schriftsteller. Hierauf kamen verschiedene verbesserte Ausgaben, Kalender, Karten, Porträts und andere Kunstdrucke usw. All dies gab der Gesellschaft „Tschaß“ Gelegenheit, noch vor Beginn des Weltkrieges zur Wiedergeburt der Ukraine beizutragen. Am Beginn ihrer Tätigkeit betrug das Kapital einige tausend Rubel, doch schon nach fünf Jahren hatte die Gesellschaft „Tschaß“ einen bedeutenden kultur-ökonomischen Rang in der Entwicklung der nationalen Bewegung inne.

Sie druckt bereits ihre Ausgaben nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Österreich und Deutschland, und für das ukrainische Gemeinwesen ist der Name der Gesellschaft „Tschaß“ auf den Büchern schon deren alleinige Empfehlung. Den nicht großen einleitenden Kreisen der Gesellschaft schlossen sich immer mehr und mehr an, mit den gesamten Werken der ukrainischen Intelligenz, welchen die Gesellschaft zur weitesten Verbreitung verhalf. Dem ist zu danken, daß die „Tschaß“ die schreckliche Zeit der Reaktion von 1913—16 überstand, als Moskau noch einmal versuchte, die ukrainische Idee im Keime zu ersticken und nach dem ersten freien Hauch, den die Revolution 1917 in die

Ukraine brachte, ihre zerbrochenen Flügel wieder zu beschneiden. Da führte die Gesellschaft „Tschaß“ die erste Druckerei ein, gründete die erste Zentral-Bücherkammer für den gesamten Verkauf von Druckarbeiten, eröffnete neue Abteilungen in Kiew und in den Provinzen, gab im größten Maßstabe die erste Schulsammlung heraus, begann die Herausgabe der periodischen, seriösen, kritisch-bibliographischen Zeitung „Knyhar“, ging durch ihre Erfahrung anderen ukrainischen Herausgebern wie ein Komet voran, dem die übrigen Verleger in der Ukraine folgten. Im Jahre 1918 betrug das Grundkapital der Gesellschaft schon 2 Millionen Griwna, und aus der bisher beengten Form wandelte sie sich in eine Aktiengesellschaft um. Unbehindert von den politischen schrecklichen Vorfällen, den aufgewühlten Verhältnissen in dem letzten Jahre, ungeachtet der mannigfaltigen Transportschwierigkeiten, der Arbeiterunruhen, der phantastischen Arbeitslöhne entwickelte sich die Gesellschaft „Tschaß“ außerordentlich erfolgreich.

Tatsächlich hatte die Gesellschaft in sechs Arbeitsmonaten 1918 einen Handelsumsatz von fast 50 Millionen Rubel. Sie lieferte Bücher um Bücher, begann neue periodische Ausgaben, druckte hunderttausende Handbücher in dieser Zeit, ließ auch in Berlin und Prag Bücher herstellen und führte zum engen Zusammenschluß fast der gesamten Buchhändlerfirmen der Ukraine und nahm viele Herausgeber von künstlerisch wertvoller Literatur bei sich auf.

An der Spitze der „Tschaß“ steht ein Direktorium aus fünf Männern, voran der Advokat Cinitzky und Dr. Koroliw, die ersten Gründer der Gesellschaft, die in ihr noch heute tätig sind. Die Gesellschaft „Tschaß“ hat die Bedeutung eines kulturell-ökonomischen Institutes, das einer weiten Entwicklung für die Zukunft entgegenstrebt. Und wenn in der Ukraine wieder Ordnung herrschen wird, geht der „Tschaß“ zweifellos einer großen Zukunft entgegen.

Das ukrainische Genossenschaftswesen.

Bericht des Delegierten des Zentralverbandes der ukrainischen Genossenschaften, M. Issajewytsch auf dem Genossenschaftskongreß zu Paris am 27. Juni 1919.

Am 1. Januar 1914 gab es:

Länder	Genossenschaften im ganzen	Art der Genossenschaften			Annähernde Bevölkerungsz. in Millionen	Zahl der Bewohner auf eine Genoss.
		Kons.	Kred.	Landw.		
Ukraine*	6510	3075	2370	992	31,5	4839
Europäisch. Rußland	15092	4407	7300	3458	94,5	6262
Polen	3460	1366	863	1230	13,0	3757
Kaukasus	1209	237	894	128	12,3	10173
Sibirien	1926	865	932	129	9,5	4932
Asiatisch. Rußland	863	130	686	47	11,2	13000
Im Ganzen	29060	10080	12995	5985	175,0	—
Ukr. Gen. im Proz.-Verhältnis zu ganz Rußland	22	31	19	17	18	—

*) Wir bedauern, mangels Material vorläufig keine Ergebnisse bezügl. der Genossenschaften in Ostgalizien, Bukowina, Cholm, Kuban und in der ungarischen Ukraine mitteilen zu können.

Trotz mangelnder Aufklärung unter der Bevölkerung, trotz der russischen Gesetze und der seitens der Verwaltung des alten Regimes bereiteten Hindernisse hat das Genossenschaftswesen in der Ukraine eine große Verbreitung erreicht. Sowohl durch die Zahl der Genossenschaften als auch durch die Zahl ihrer Mitglieder nahm die Ukraine einen der ersten Plätze im alten Rußland ein.

Die Lage der ukrainischen Genossenschaften im Vergleich zu den übrigen Gebieten Rußlands stellte sich vor dem Kriege folgendermaßen dar:

Seit dieser Zeit haben sich die Genossenschaften sowohl ihrer Zahl als auch der Bedeutung der einzelnen Organisationen nach entwickelt. Am 1. Januar 1914 gab es in der Ukraine 2370 Kreditgenossenschaften; ein Jahr später stieg diese Ziffer bereits auf 3000, die Zunahme betrug also 27%. Dasselbe Wachstum war bei allen anderen Arten der Genossenschaften zu beobachten.

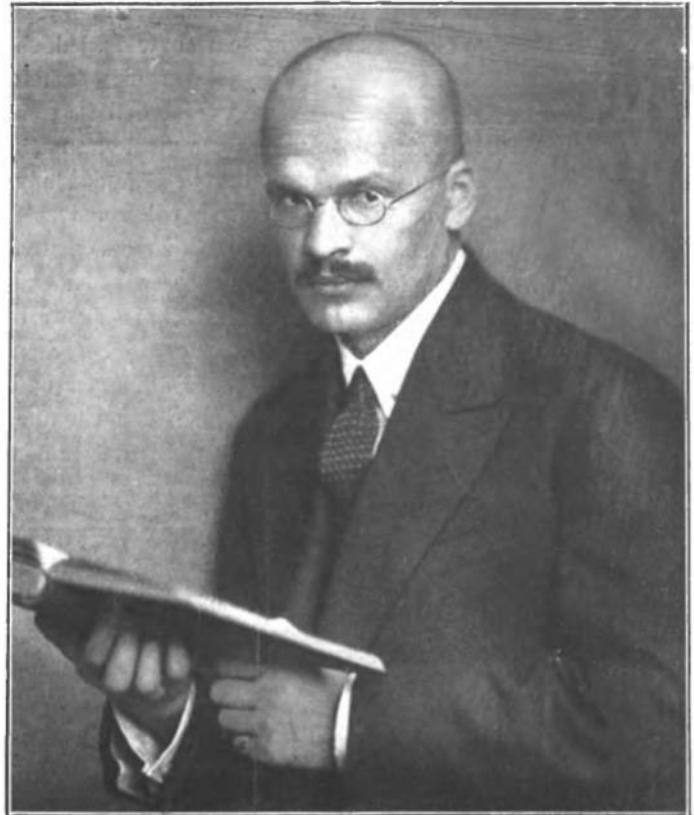
Nach der Revolution, als die Genossenschaften sich ohne Beschränkungen seitens der russischen Regierung freier entwickeln konnten, als die Polizeikontrolle beseitigt war, nahm die Zahl der Genossenschaften im Vergleich zum Jahre 1914 außerordentlich zu. Es gibt heute fast kein einziges Dorf in der Ukraine, welches nicht eine, oft zwei und drei Genossenschaften aufwiese.

Man kann sich die Verbreitung der Genossenschaften in der Ukraine nach der Revolution vorstellen, wenn man die Ziffern der Genossenschaftsverbände von 1914, die für das ganze Rußland 10 betragen — wovon sich 7 in der Ukraine befanden — mit den Ziffern von Ende 1918 vergleicht, die für die Ukraine allein etwa 250 betragen und nicht weniger als 15 000 Genossenschaften aller Art umfassen.

Die Konsumgenossenschaften.

Heute zählen wir in der Ukraine mindestens 10 000 Konsumgenossenschaften mit 12 Millionen Mitgliedern, vorwiegend Dorfbewohner.

Während des Krieges, als die Produkte künstlich solche



Andrij Serbinenko,
Direktionsmitglied des „Dnipro-Ssojus“,
Vorsitzender der Revisions-Kommission der „Ukrainbank“,
Delegierter der Ukraine auf dem Genossenschaftskongreß in Paris.

Preise erreichten, wie sie die westlichen Länder niemals gekannt haben, als der Markt von den notwendigsten Gebrauchsgegenständen entblößt war, haben die Genossenschaftsunternehmungen die Bevölkerung in weitgehender Weise unterstützt. Ihre Mitglieder durchreisten das ganze Land, um die notwendigen Artikel aufzutreiben, welche die Genossenschaften nachher zum Selbstkostenpreis weiter verkauften.

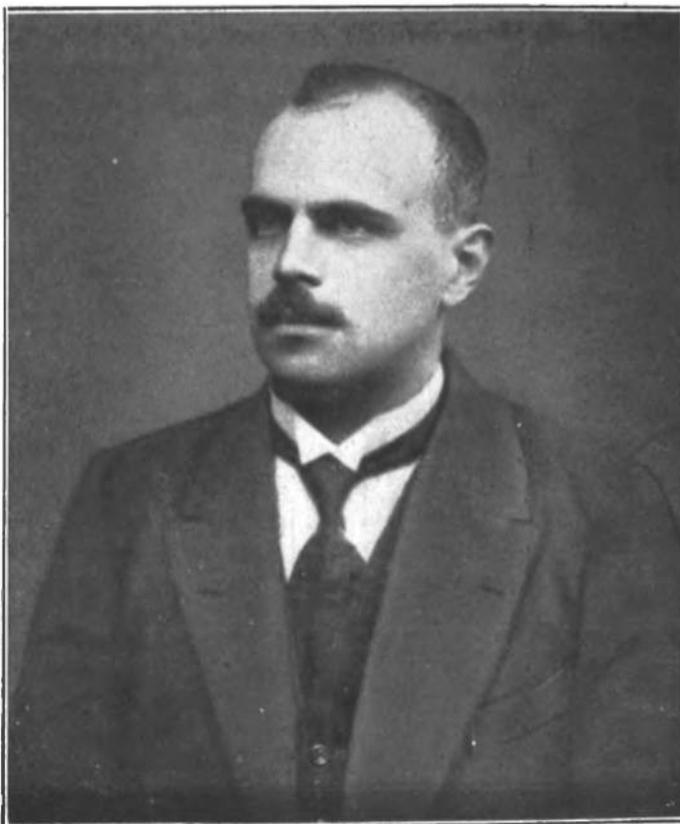
Die Genossenschaften gruppieren sich zu lokalen Verbänden. Viele von ihnen umfassen hunderte von Vereinigungen und ihre Bilanz beläuft sich bis auf 10 Millionen Francs. An der Spitze der Genossenschaftsverbände der ganzen Ukraine steht augenblicklich der „Dnipro-Verband der Konsumgenossenschaftsverbände“) bekannt unter dem Namen „Dnipro-Ssojus.“

Er begann seine Tätigkeit in den ersten Tagen der Revolution, da man vorher keine Genehmigung zu seiner Gründung erhalten hatte und entwickelte sich sehr schnell. Hier folgt eine Tabelle der Entwicklung seiner Handelsoperationen in verschiedenen Zeitabschnitten des Jahres 1918:

Zahl der Verbandsmitglieder	Geschäftsumsatz in tausend Karbowanzen**)	Bilanz in tausend Karbowanzen
1. Januar 32		47712
1. Juli 55	61066	148201
1. November 69	1001590	282106

*) Der Bund der lokalen Verbände.

***) Ein Karbowanze = 2,16 Mark = 2 Schilling = 2,65 Francs.



Ewgen Filipowitsch,
Direktionsmitglied des „Dnipro-Ssojus“ und Delegierter der Ukraine
auf dem Genossenschaftskongreß zu Paris.

Ende des Jahres 1918 stieg sein Betriebskapital von 316 000 Karbowanzen (etwa 820 000 Fr.) auf 1 355 000 Karb. Sein Umsatz überstieg im selben Jahre 58 284 000 Karb. Die Zahl der dem Verbands angehörnden Genossenschaften betrug Ende des Jahres 75.

Es muß bemerkt werden, daß diese Ergebnisse erzielt wurden, während Kiew und die ganze Ukraine sich innerhalb der Kriegszone befanden, zuerst mit den Bolschewiken, dann mit dem Hetman, ferner, daß während dieser ganzen Monate die Tätigkeit der Genossenschaften lahmgelegt und es nicht möglich war, mit den in Kiew regierenden Bolschewiken Handelsoperationen zu unternehmen.

Erwähnenswert ist noch, daß der Dnipro-Ssojus Seifen-, Trikotagen-, Wollwaren-, Steingut-, Emaille- und Schuhfabriken besitzt. Ferner unterhält er Buchdruckereien Verlagsanstalten, Bücherlager, Elementarschulen und Handelskurse.

Das Zentralbüro des Dnipro-Ssojus befindet sich in Kiew und beschäftigt mehr als 300 Angestellte.

Außer Handels- und Industrieunternehmungen verfolgt der Dnipro-Ssojus im Interesse seiner Mitglieder auch humanitäre und soziale Ziele, die er auf verschiedene Art zu verwirklichen sucht. Sein Betätigungsgebiet umfaßt: das Bildungswesen im allgemeinen, statistisch-wirtschaftliche Institute, die Verbreitung und Propaganda genossenschaftlicher Ideen, Herstellung der auf die Genossenschaften bezüglichen Bücher und Broschüren, sowie Herausgabe und Redaktion von zwei Zeitschriften. Er leistet seinen Filialgesellschaften bei Streitfällen juristischen Beistand und unterhält ein Versicherungsbüro, um der Bevölkerung die Versicherungsfrage nahezubringen und ihr, gemäß den Forderungen des Tages, Verbreitung zu verschaffen.

Im Jahre 1918 hat der Dnipro-Ssojus mehr als 300 000 Karbowanzen für Bildungswesen verausgabt, und Bücher für die Summe von 767 000 Karbowanzen, hauptsächlich in den Dörfern, verkauft. Er hat Theatervorstellungen veranstaltet, die Gesangschöre gefördert und zu diesem Zwecke in die von den Zentren entferntesten Gegenden seine Organisatoren und Schauspieler entsendet.

Die Kreditgenossenschaften.

Die russische Regierung war niemals geneigt, auch nur die geringste Bewegung zur Hebung des ländlichen Lebens zu organisieren oder zu fördern. Das geringste Aufblühen des Dorfes schien ihr eine ebenso große Gefahr zu sein wie die Volksaufklärung selbst. Die Dorfbewohner, welche ihre Hof- und Hauswirtschaften zur Blüte zu bringen versuchten, mußten meistens ihre Zuflucht zu Wucherern nehmen, von denen sie schamlos ausgebeutet wurden. Waren sie deren Opfer geworden, so blieben sie auch ihr Leben lang arme Arbeiter, sahen ihre Schulden rastlos wachsen und verloren sehr oft ihre ganze Habe.



Andrij Holowko,
Direktionsmitglied des Zentralverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Genossenschaft der Verbände der Ukraine „Zentral“.

Die für die Befriedigung der Lebensbedürfnisse notwendigen Kreditgenossenschaften verdanken ihre Entstehung der tätigen Mitwirkung der Bevölkerung. In den Dörfern bildeten sich Sparkassen und Vereine für gegenseitige Hilfe. Jeder Bauer, der etwas Geld besaß, brachte es in die Vereinskasse. Auf diese Weise konnten die Vorschüsse in den Dörfern selbst gegeben werden. Der Krieg trug den Bauern viel Geld zu, einerseits dank ihren Viehlieferungen an das Heer, andererseits durch das Alkoholverbot. Die Hofwirtschaften, welche ihre wichtigsten Familienmitglieder, die zum Heeresdienst eingezogen wurden, nicht mehr zu unterhalten brauchten, sahen auch ihre Ausgaben vermindert und konnten folglich mehr Geldmittel den von den Bauern selbst gegründeten Kreditgenossenschaften zuwenden.

Anfang 1916 wurde das Grundkapital der ukrainischen Kreditgenossenschaften auf 218 Millionen Francs geschätzt. Gemäß dem am 1. Oktober 1915 veröffentlichten allgemeinen Rechenschaftsbericht stellte sich die Lage der Kreditgenossenschaften wie folgt dar:

1. Oktober 1915	In der Ukraine	In ganz Rußland	Ukr. Genos- in „ zu ganz Rußl.
Genossenschaften	2914	15 350	19%
Mitglieder	2 084 053	10 102 235	20%
Deponierte Summen in Fracs.	218 000 000	1 229 000 000	18%
Bilanz in Fracs.	467 000 000	2 192 000 000	21%

Die Kreditgenossenschaften sind gleich den Konsumgenossenschaften zu Verbänden vereinigt. Einige dieser Verbände sind finanziell und wirtschaftlich fest fundiert. Die Bilanz des Kiewer Verbandes der Kreditgenossenschaften betrug im Jahre 1918 40 Millionen Karbowanzen; diejenige des Charkower mehr als 35 Millionen; diejenige des Poltawaer 15 Millionen. Zur Unterstützung der Genossenschaften besteht eine besondere Bank unter dem Namen „Ukrain-Bank“.

Der Gedanke einer Vereinigung aller Genossenschaften zu einem einzigen finanziellen Zentralverbande hat bereits lange bestanden. Im Jahre 1911 haben die Organisatoren der ukrainischen Genossenschaften der russischen Regierung das Statut einer Zentral-Genossenschaftsbank zu Kiew zur Genehmigung vorgelegt, die Regierung hat dasselbe jedoch durch 6 Jahre mit Stillschweigen übergangen. Erst nach der Revolution von 1917 wurde dieser Gedanke verwirklicht und eine Zentralbank unter dem Namen „Ukrainische Genossenschaftliche Volksbank“ oder „Ukrain-Bank“ gegründet.

Die fortschreitende Entwicklung dieser Bank gestaltete sich wie folgt:

Im Jahre 1918	Zahl der Verbandsmitglieder	Grundfonds in taus. Karb.	Bilanz in taus. Karb.
Am 1. Januar . .	39	27322	48346
„ 1. Juli . . .	85	146289	256413
„ 1. November	124	170614	466804

Das anfängliche Aktienkapital betrug 1 Million Karb., die sich auf 4000 Aktien verteilten. Im Juni wurde das Aktienkapital auf 2 Millionen gebracht, die bis zum 15. Juni bereits in voller Höhe gezeichnet waren. Die Bank gab dann die Ausgabe einer dritten Aktienserie auf die Summe von 7 Millionen bekannt.

Außer der Kreditgewährung befaßte sich die Bank mit An- und Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Baumaterialien und dergleichen. Im Jahre 1918 kaufte die Bank derartige Gegenstände für 44 Millionen Karb. und verkaufte sie weiter. Außerdem erledigte sie verschiedene Aufträge der Genossenschaftsverbände für die Summe von 77 Millionen Karb.

Die Ukrain-Bank besitzt 13 Filialen in verschiedenen Städten Europas. Das Zentralbüro in Kiew beschäftigt allein über 150 Angestellte.

Landwirtschaftliche Genossenschaften.

Die wichtigsten Arten der landwirtschaftlichen Genossenschaften verfolgen dreierlei Ziele: 1) Verarbeitung und Verwertung der aus den kleinen Wirtschaften gewonnenen Produkte, 2) Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, 3) Ermittlung von Absatzmärkten für die zum

Verkauf vorhandenen Getreidebestände. Endlich betreiben diese Genossenschaften gemeinschaftliche Bodenkultur und verkaufen gleichfalls gemeinschaftlich die Bodenerzeugnisse.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Ukraine sind erst im Beginn ihrer Entwicklung. Die Anzahl derselben betrug 1915 ungefähr 1000. Sie gruppieren sich zu einem Verbands, der unter dem Namen „Zentral“ nach der Revolution gegründet wurde. Dieser Verband umfaßt 31 Genossenschaftsverbände und 213 Genossenschaftsvereine. Seine Bilanz erreichte im Januar 1918 6,132 Millionen Karb.; gegen den 1. Oktober erhöhte sich diese Summe auf 11,200 Millionen. Der Verband besitzt eine große Maschinen- und Werkzeugfabrik, die er von der alten Firma Hena für 20 Millionen Karb. gekauft hat.

Verlagsverband der Genossenschaften.

Zwecks Förderung der öffentlichen Aufklärung haben die großen Genossenschaftsverbände einen Verlagsverband zur Herausgabe ukrainischer Bücher gegründet. Die vom Verband herausgegebenen Bücher erstrecken sich auf alle Zweige des Wissens. Sie sollen die Nachfrage nach ukrainischen Büchern befriedigen, die seit der Aufhebung des Verbotes der ukrainischen Sprache in Rußland die bisherige Bücherproduktion in der Ukraine weit übertrifft.

Zentralkomitee ukrainischer Genossenschaften.

Den Mittelpunkt der ukrainischen Genossenschaftsbewegung bildet das Zentralkomitee ukrainischer Genossenschaften, welches auf Anregung des allukrainischen Kongresses der Genossenschaften im Juni 1917 zwecks Aufklärung und Organisation im Lande gegründet wurde.

Das Komitee umfaßt folgende Sektionen: 1) juristische Sektion, 2) statistische Sektion, 3) Pressebüro, 4) Arbeitsbüro, 5) Museum und Bücherei, 6) Verlagsbüro. Außer diesen Sektionen bestehen mehrere Kommissionen u. a. 1) die Versicherungs-, 2) die finanzwirtschaftliche, 3) die juristische, 4) die kulturelle Kommission.

Das Komitee gibt unter dem Titel „Das ukrainische Genossenschaftswesen“ eine große Monatsrevue heraus, die dem theoretischen Studium des Genossenschaftswesens gewidmet ist; außerdem erscheinen wöchentliche Berichte.

Das Zentralkomitee ist Mitglied des Internationalen Genossenschaftsverbandes.

Dieser kurze Bericht kann ein vollständiges Bild von dem ukrainischen Genossenschaftswesen nicht geben. Trotzdem bezeugen die oben gemachten Ausführungen seine Kraft und Bedeutung im Leben des ukrainischen Volkes. Die Ukrainer glauben, daß sie durch ihren Eintritt in die Internationale Genossenschaftsfamilie nicht nur die Reihen der Mitkämpfer für die idealen Genossenschaftsziele vergrößern, sondern auch für die Festigung ukrainischer Genossenschaften arbeiten.

Josef Langer,

Genossenschaftspolitiker und bekannter Organisator von Handels-Kreditgenossenschaften auf Gegenseitigkeit wurde als ukrainischer Staatsangehöriger am 9. August 1876 geboren. Schon in jungen Jahren war er als Journalist an verschiedenen linksstehenden Provinzial- und hauptstädtischen Zeitungen tätig und nahm regen Anteil an der politischen Bewegung Rußlands.

Im Jahre 1906, vor dem Zusammentritt der ersten Duma (Reichstag), gab er die politische Zeitung „Das öffentliche Leben“ heraus, welche bei der Auflösung der Duma ihr Er-



Josef Langer,

Genossenschaftspolitiker und bekannter Organisator von Handels-Kreditgenossenschaften der Ukraine.

scheinen einstellte. Nach einiger Zeit, vor dem Zusammentritt der zweiten Duma, gründete er eine politische Wochenschrift unter dem Namen „Morgenröte“, deren Erscheinen bei der Auflösung der zweiten Duma auf administrativem Wege verboten wurde. Mit dem Eintritt der Reaktion, als jede öffentliche Tätigkeit polizeilich unterdrückt wurde, zog er sich gänzlich vom politischen Leben zurück und widmete sich der Hebung der ökonomischen Lage des Volkes. Seine erste Tätigkeit auf diesem Gebiete war die Gründung von Handels-Kredit-Genossenschaften auf Gegenseitigkeit. Zur Verbreitung dieser Idee gründete er die Zeitschrift: „Gegenseitiger Credit“, die erste dieser Art in Rußland, welche großes Aufsehen erregte und dem Unternehmen hervorragende Dienste leistete. In einigen Jahren entstanden 400 Genossenschaftsbanken, die sich im Jahre 1910 zu einer Zentralbank vereinigten. Dieser Zentralbank übergab Langer auch die

genannte Zeitschrift, um mehr Zeit und größere Freiheit für die Organisation der Genossenschaften zu erlangen. Innerhalb weniger Jahre wurden nun durch seine persönliche Initiative Handels-Kreditgenossenschaften mit insgesamt etwa 100 000 Mitgliedern in folgenden Orten gegründet:

Kiewer Gouvernement:

Korsun	Ilinzy	Tschigirin
Berdytschew	Wachnowka	Talnoje
Ruschin	Pawolotschy	Kasatin
Pliskowo	Skwira	Lipowicz
Makarow	Pogrebischtsche	Daschew
Samgorodok	Wolodarka	Obuchow
Ignatowka	Bielilowka	Demiewka

Podolien:

Brazlaw	Gajsin	Berschad
Litin	Chmielnik	Deraschnia
Brailow	Kryschopol	Raschkow
Medschibosch	Kriwoje Osero	Kodyma
Golowaniewsk	Proskurow	Zinkow
Teplick	Krutyje	Schargorod
Staraja Siniawa	Jusefpol	Kalinowka
Jarmolinzy		

Wolhynien:

Schitomir	Slawuta	Saslawel
Schepetowka	Wolotschysk	Berestetschki
Lubar	Baranowka	Romanow
Teofipol	Tschudnow	Goroschki
Kupel	Annopol	Bielogorodka
Berezna		

Beßarabien:

Nowoseliza	Lipkany	Britschany	Chotin	Resina
------------	---------	------------	--------	--------

Chersoner Gouvernement:

Grosulowo	Domaniewka	Grigoriopol	Majaki
-----------	------------	-------------	--------

Kurland:

Libau (Kaufmännische Kredit-Genossenschafts-Bank). usw.

Als der Zentralbank schon etwa 2000 Genossenschaftsbanken angeschlossen waren, und es schwer wurde, das stetig anwachsende Unternehmen von einer Stelle aus in geeigneter Weise zu leiten, trat Langer mit dem Vorschlag hervor, die Bank zu dezentralisieren und Kreisbanken zu gründen, die je 100—150 Genossenschaften vereinigen sollten. Auf Veranlassung des Vorsitzenden der Zentralbank, des berühmtesten Ökonomen und Mitgliedes des Reichsrates, Professor Iwan Christoforow Oserow, wurde ihm die Gründung der ersten Kreisbank in Kiew übertragen. Zu diesem Zwecke reiste er im Dezember 1913 von Petersburg nach Kiew und gründete dort die Propaganda-Zeitschrift „Industrie und gegenseitiger Credit“ zu deren Mitarbeitern auch Professor Oserow gehörte.

Einige Zeit vorher, im Juli 1913, rief Langer mit Unterstützung der Zentralbank eine Zentralgenossenschaft für verantwortliche Bankkassierer und Buchhalter ins Leben und wurde zum Generaldirektor dieser Zentralgenossenschaft ernannt.

Im April 1914 waren die Statuten ausgearbeitet und alle Vorbereitungen für die Eröffnung der ersten Kreisbank in Kiew, die im September stattfinden sollte, getroffen. Dieser Plan sollte jedoch nicht verwirklicht werden; Mitte Juli 1914 reiste Langer zur Kur nach Deutschland, wurde hier vom Kriegsausbruch überrascht und als Zivilgefangener interniert.

Während seines Aufenthaltes in Berlin lernte er die ökonomischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands gut kennen und wurde durch diese Kenntnisse angeregt, seine glänzenden Verbindungen in Rußland mit Industrie-, Handels-, Landwirtschafts- und Regierungskreisen und besonders seine Verbindung mit den verschiedenen Genossenschaften, zur Schaffung günstiger Handelsbeziehungen, Aus- und Einfuhr von Waren aller Art, sowie Rohmaterialien

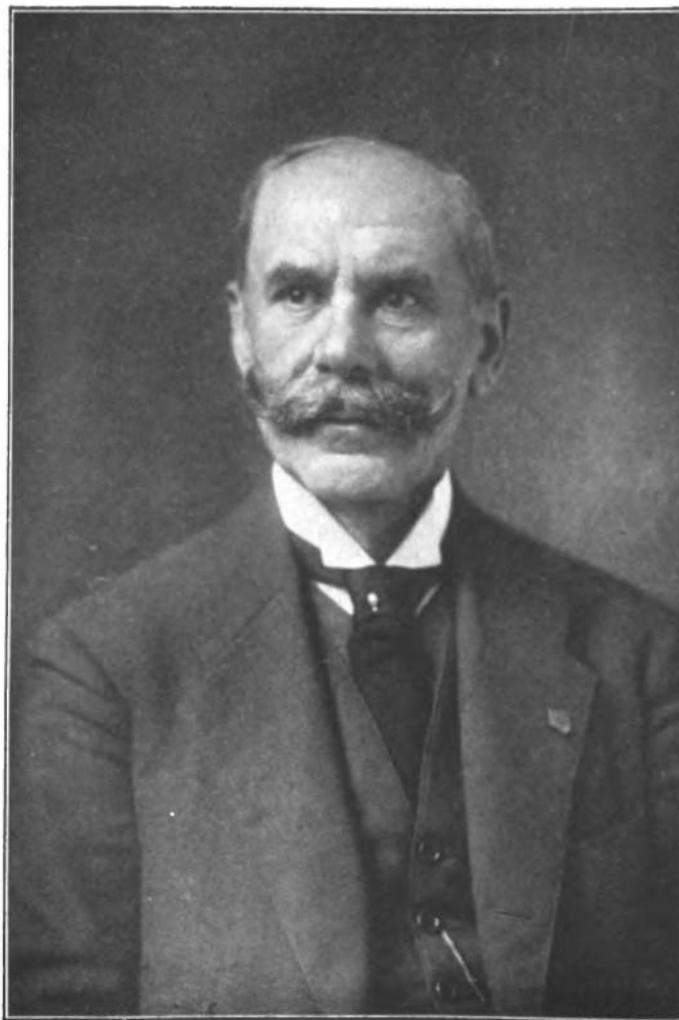
auszunutzen. Er gründete zu diesem Zwecke eine Gesellschaft unter dem Titel „Mittleuropäische Handels-Aktiengesellschaft“, die mit den genannten Genossenschaften in wechselseitigem Zusammenhang arbeiten sollte. Dem Aufsichtsrat dieser Gesellschaft gehörte u. a. der damalige Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hermann Paasche an, zum Generaldirektor für Rußland und die Ukraine wurde Langer ernannt.

Zurzeit ist Langer an der Arbeit, den auch während des Krieges nie fallengelassenen Gedanken an eine „Internationale Volksbank auf Gegenseitigkeit“ praktisch aufzubauen. Er hat zu diesem Zwecke seine schon vor dem Kriege angeknüpften Beziehungen zu Amerika wieder aufgenommen und wird in Kürze nach New York reisen, um an den Arbeiten für die Gründung der vorerwähnten Volksbank, die mit einem Grundkapital von 50 Millionen Dollar gedacht ist, teilzunehmen. E. J.

Professor Dr. Stefan von Smal-Stockyj.

Professor Dr. Stefan von Smal-Stockyj kam am 8. Januar 1859 im galizischen Dorfe Nemyliw zur Welt, besuchte das Gymnasium in Lemberg, wo er auch 1858 maturierte. Nach der Absolvierung der Czernowitzer Universität wurde er Anfang 1884 in Wien zum Dr. der Philosophie promoviert. Noch im selben Jahre habilitierte er an der Wiener Universität unter dem Altmeister der slawischen Philologie Miklojich und wirkte dort ein Jahr als Privatdozent für slawische Philologie, worauf er im Oktober 1885 als Professor der ukrainischen Sprache und Literatur an die Universität Czernowitz kam, wo er bis zum Ausbruch des Weltkrieges wirkte.

Schon als Gymnasialschüler erwarb er sich das Verdienst, daß mit Hilfe von 11 Mitschülern drei Bände gesammelter Werke ukrainischer Schriftsteller als „Ukrainische



Professor Dr. Stefan von Smal-Stockyj.

Bibliothek“ — dies war das erste Unternehmen dieser Art in Galizien — erscheinen konnten. Als Student der Czernowitzer Universität legte Professor Stockyj großes organisatorisches Talent an den Tag. Die kleine Bukowina, von anderen ukrainischen Landen seit dem XIII. Jahrhundert getrennt, der Intelligenz beraubt, fast ausschließlich aus leseunkundigen Bauern bestehend, entwickelte sich im nationalen Sinne sehr langsam. Unter dem Einfluß Galiziens begann in den 60er Jahren des XIX. Jahrhunderts das nationale Leben aufzulodern, die Bewegung umfaßte aber einen ganz kleinen Kreis der Intelligenz, das Dorf berührte sie fast nicht. Erst seit Professor Stockyj das Ruder des nationalen Lebens in seine Hände nahm, begann die wahre Wiedergeburt des ukrainischen Volkes im „Grünen Buchenlande“, wie man die Bukowina so gern nennt.

Es gibt kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf dem Professor Stockyj sich nicht betätigt hätte. Zum Abgeordneten in den Bukowiner Landtag gewählt (1892), wird er zum geistigen und wirklichen Führer der Bukowiner Ukrainer. Durch eine weise und vorsichtige Politik Stockyjs erobern die Bukowiner Ukrainer einen Posten nach dem andern, bis sie kurz vor dem Kriege zur fast vollständigen Gleichberechtigung gelangen. Daß die Ukrainer Bukowinas vor dem Kriege drei ukrainische Gymnasien, eine ukrainische Lehrerbildungsanstalt und hunderte von nationalen Volksschulen hatten, daß sie über viele Aufklärungsvereine verfügten, daß das ganze Land mit einem Netz von vielen Spar- und Darlehns-Vereinen durchzogen wurde, welche dann ihre Zentrale in Czernowitz (Seljanska Kassa 1900) errichteten und Professor Stockyj zu ihrem Obmann wählten — das alles hat dieses kleine Land Stockyj und seinen teils unter seiner Leitung, teils in seinem Sinne arbeitenden Gesinnungsgenossen zu verdanken. Professor Stockyj verstand es immer, alle, die von gutem Willen erfüllt waren, um sich zu scharen, für jeden einen entsprechenden Platz zu finden und seine Kräfte für die nationale Arbeit zu verwerten. Nie alternd, ewig jung und energisch, ging er immer mit gutem Beispiel voran, überall anwesend, rührig, die Bahn für bessere Zeiten für das ukrainische Volk brechend. Das ganze Land kannte ihn: denn es war kein einziges Dorf in der Bukowina, das Professor Stockyj nicht aufgesucht hätte, teils als Gründer von Aufklärungsvereinen, teils als Organisator der Raffeisenkassen. In seinem Hause fand jeder Zutritt, der Hilfe bedurfte. Nach Durchführung einer gerechten Wahlreform (durch die indirekte Wahlordnung konnten die Ukrainer höchstens sechs Abgeordnete in den Landtag, zwei in den Reichstag wählen, nach der durchgeführten Wahlreform waren im Landtage 17, im Reichstage fünf ukrainische Abgeordnete), in den Bukowiner Landtag wurde Stockyj als Abgeordneter der zweitgrößten Partei Landeshauptmann-Stellvertreter der Bukowina und tatsächlicher Leiter des Landesausschusses, dann kam er 1911 in den österreichischen Reichstag.

Zwei bis drei Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges überließ Professor Stockyj infolge der Sanierungsbedürftigkeit der Seljanska Kassa, für deren Zahlungsschwierigkeiten er als Obmann dieser Institution verantwortlich gemacht wurde, die Landespolitik anderen Händen, beschäftigte sich mit rein kulturellen Problemen und behielt nur noch das Mandat als Reichstagsabgeordneter. In dieser Eigenschaft verblieb er bis zu dem Niedergang Österreichs.

Im Weltkriege machte er als österreichischer Oberleutnant den ganzen Feldzug der österreichischen Armee im Jahre 1914 mit, dann kam er als Hauptmann in das Ukrainer-Lager Freistadt in Oberösterreich, wo er nicht nur den Posten des Aufklärungs- und Verbindungs-offiziers bekleidete, sondern sich auch an der Organisation der ukrainischen Kriegsgefangenen mit großem Eifer beteiligte und hierbei als Lehrer wirkte. Bei der Reorganisierung der ukrainischen Legionen (1917) wurde er zum Obmann der Zentralleitung der ukrainischen Legionen gewählt, was ihm

Gelegenheit bot, während der deutsch-österreichischen Okkupation die Ukraine selbst und die dort wirkende ukrainische Legion zu besuchen. Nach dem Zusammenbruch Österreichs und der Bildung der westukrainischen Republik wurde Stockyj als außerordentlicher Bevollmächtigter der Westukraine nach der Tschecho-Slowakei gesandt, wo er es verstanden hat, binnen kurzer Zeit die bedeutendsten Politiker der neuen Republik mit der ukrainischen Staatsidee vertraut zu machen und ihre Sympathie für die Ukraine zu gewinnen.

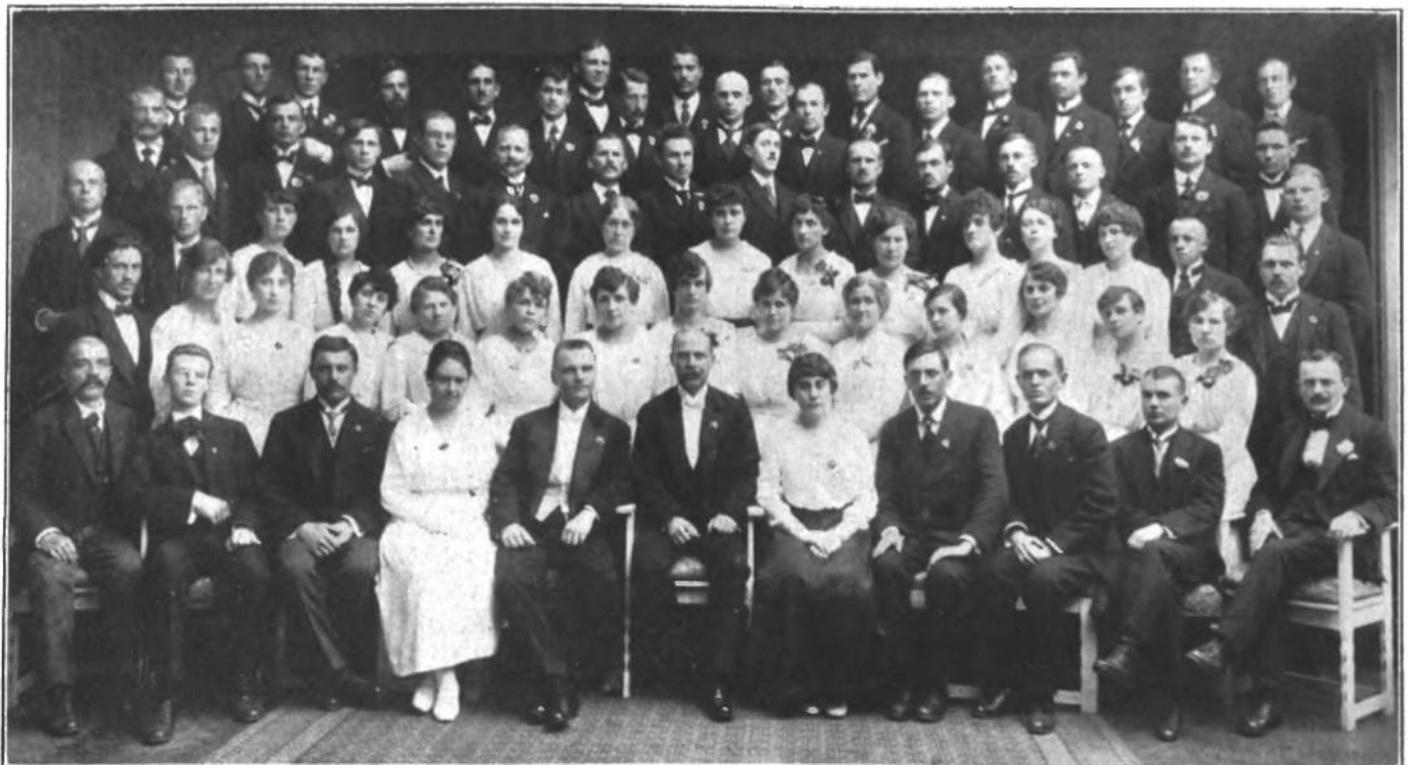
Große Verdienste erwarb sich Professor Stockyj auch als Gelehrter. Immer fest und unerschütterter auf dem Standpunkt der Selbständigkeit der ukrainischen Sprache stehend, vertrat er diesen Standpunkt nicht nur als Professor, sondern auch in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen und Werken. Vor allem regelte er die Angelegenheit der ukrainischen Orthographie, die nach langen Kämpfen (1887-1893) nach seinem Projekte in den öffentlichen Schulen Österreichs eingeführt wurde. In demselben Jahre (1893) erschien auch die erste Auflage seiner „Grammatik der Ukrainischen Sprache“, welche den früher geschriebenen Grammatiken gegenüber den besonderen Vorzug aufweist, daß Professor Stockyj sich nicht scheute, mit allen historischen Traditionen zu brechen und das rein volkstümliche Ukrainisch, wie es in den Werken der besten ukrainischen Schriftsteller und in der Volkpoesie enthalten ist, zur Grundlage der Schriftsprache zu machen. Es erschienen drei Auflagen dieses Buches, das auch als Schulbuch in ukrainischen Mittelschulen eingeführt wurde und umgearbeitet in deutscher Sprache in der Sammlung Goeschen erschien. Außerdem verfaßte Professor Stockyj die wissenschaftliche „Sprache und Grammatik der ukrainischen Sprache“, ein großes, grundlegendes, deutsch geschriebenes Werk (1913), das nicht nur durch die Unmenge von Material, die es enthält, von großer Bedeutung ist, sondern auch für die Slawisten interessant erscheint durch den Standpunkt, welchen die Verfasser — die Grammatik wurde wie die obenerwähnten Grammatiken mit Professor Gattner verfaßt — in der Stellungnahme des Ukrainischen innerhalb der slawischen Sprachen einnehmen — sie weisen ausführlich nach, daß es kein „Urrussisch“ gegeben habe, daß die übliche Einteilung der slawischen Sprachen in drei Gruppen unbegründet sei, daß vielmehr „die Ukrainische Sprache eine selbständige, einheitliche, slawische Sprache mit kräftiger Sonderentwicklung und eigenem Gepräge ist, die sich allen anderen slawischen Sprachen als Schwestersprache an die Seite stellt, mit jeder, auch mit der entferntesten Schwester durch eine Menge gemeinsamer Züge verbunden, von keiner an Reinheit übertroffen wird.

Aus seinen literar-historischen Werken und Abhandlungen verdient vor allem die Geschichte der Bukowina-Ukrainer erwähnt zu werden, ein historischer Überblick der ukrainischen Bukowina vom XII. Jahrhundert bis auf die neuesten Zeiten. (Bukowynsjka Rusj 1899.) Wichtig sind auch seine Abhandlungen über Schewtschenko, Kotljarewskyj, Fedjkowytsh Franko usw.

Alexander Koschitz,
Dirigent der Ukrainisch-
Republikanischen Kapelle.



Untere Abbildung:
Mitglieder der Ukrainisch-
Republikanischen Kapelle.



Professor Stockyj ist wirkliches Mitglied der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, einer ukrainischen wissenschaftlichen Gesellschaft, die nach der Art der Akademie der Wissenschaften organisiert ist, und war vor dem Kriege Obmann der philologischen Sektion dieser Gesellschaft. Als während der Hetmanszeit die ukrainische Akademie der Wissenschaften in Kiew gegründet wurde, wurde Professor Stockyj von Organisatoren der Akademie zum wirklichen

Mitglied der Akademie in der philologischen Sektion vorgeschlagen und vom Hetman bestätigt. Als nach dem Sturz der Hetman-Regierung alle vom Hetman erlassenen Gesetze außer Kraft erklärt wurden, wurde die Akademie aufs neue organisiert und Professor Stockyj wieder zum wirklichen Mitglied gewählt. Leider gelang es ihm wegen der politischen Verhältnisse nicht, Kiew zu erreichen und sein Amt zu übernehmen.
Dr. Wassyl Simowytsch.

Die ukrainische Rote-Kreuz-Mission in Berlin.

Die Mission besteht aus 49 Personen, Ärzten, Schwestern und anderem Sanitätspersonal. An ihrer Spitze steht Dr. J. Sholodnyj. Mit der Mission traf ein Waggon Mehl, Speck und andere Lebensmittel ein, sowie Wäsche für die Ausstattung von 2 Lazaretten. Alles war ausschließlich für die kranken Gefangenen bestimmt, deren Schutz der Roten-Kreuz-Mission anvertraut war. Es war geplant, ein Lazarett an schönem Bergesort zu er-

richten, wohin alle Schwindsüchtigen gebracht werden sollten, und gute Ernährung gesichert war. Das andere Lazarett sollte bei Salzwedel errichtet und ein Teil des Personals in einem anderen Lager untergebracht werden. Als dann die Rücksendung ukrainischer Gefangener in die Heimat begann, begleitete das Rote Kreuz die Gefangenen im Sanitätswaggon, um die Krankenkost durchzusetzen.



Die ukrainische Rote-Kreuz-Mission in Berlin



Die ukrainische Rote-Kreuz-Mission in Berlin.

Die Lieder der Ukraine.

Länger als ein Jahrhundert lag der Name Ukraina vergraben unter dem Schutt seiner politischen Niederlagen. Nach seinen geistigen Besitztümern griffen fremde Hände, um die nationale Prägung zu verwischen und ihnen den Stempel eines fremden Intellectes zu geben. Unter russischen und polnischen Namen wurde vieles so der Welt bekannt. Anderes aber blieb verborgen hintern den Mauern der Unterdrückung. Nur dem ukrainischen Volke war es der einzige Trost in Not und Leid über ein Jahrhundert lang. Und das, wovon es am meisten zehrte, war seine Musik, waren seine Lieder, die aus dem Herzen des Volkes wuchsen wie die gelben Ähren aus Ukrainas schwarzer Erde, diese Lieder, die der Spiegel ihres Heimatlandes wurden.

Funkelnd vom Glanz einstigen Heldentumes bewahrten sie die kühnen Taten der Saporoger-Kosaken zur Erhebung und zum Stolz künftiger Geschlechter. Und sie umhüllen mit dem Trauerflor der Melodie den Untergang nationaler Größe. Aber auch um das glanzlose schlichte Volksleben weben

sie ein Netz der Unvergänglichkeit aus schillernden Fäden der Lust, oder aus dunklen Perlenschnüren der Wehmut. Meist bannen sie eine Klage in ihrer Töne Unerschöpflichkeit, die Klage um verlorenes Glück, über hoffnungsleeres Leben. Dann sind diese Lieder Tränen, die Melodien wurden. Doch wenn sie aus der Freude entstanden, sind sie ein Tanz der Seele, ein helles Lachen, das übersprudelt, oder ein neckisches Augenblinzeln.

Sie gehörtem einem Volke, das seine Fesseln trug, bis der Weltkrieg sie zerriß. Da stand die Ukraina wieder stolz aufgerichtet da, denn sie sieht die Zukunft, die Tore ihrer geistigen Schatzkammern, öffnen, und sie darf ihre Kostbarkeiten ausbreiten und sich freuen über den Glanz ihrer Edelsteine, den sie rein und klar hielt in den zwei Jahrhunderten der Erniedrigung. Aber die Welt wird mit Staunen ihre Reichtümer gewahren, und die Lieder ihres Volkes werden die Brücke zu den Seelen der anderen Völker finden. Die Lieder der Ukraine, die das musikgewordene Volkstum sind. Anna Charlotte Wutzky

Saporoger in einer Seeschlacht.

Aquarell von Amwrossy Schdachy. Original: Eigentum der Verlagsbuchhandlung „Tschaß“ in Kiew.



Ende des 16. Jahrhunderts unternahmen die Saporoger kühne Seeangriffe auf dem Schwarzen Meer. In ihren leichten Booten („Tschaiky“) stießen sie in die See, griffen den Krimstrand, das Kleinasiatische Ufer und Konstantinopel

an. Der Hetman Petro Sagajdatschnyj (1606—1620) war berühmt als Führer kühner Seeschlachten. Diese Angriffe sind voll dramatischer Momente, und wurden viel in ukrainischen Volksliedern besungen.

CHRONIK

Kiew unter harten Straßenkämpfen erobert.

Das ukrainische Pressebüro meldet aus Wien am 3. September 1919: Nachdem der Widerstand der bolschewistischen Gruppen bei Bajarko gebrochen war, sind die ukrainischen Truppen Petljuras von Süden her in Kiew eingedrungen. In harten Straßenkämpfen wird die Stadt von roten Truppen gesäubert.

Änderungen in ukrainischen diplomatischen Vertretungen.

Der westukrainische Gesandte in Wien, Nikolai Wassilko, ist vom Direktorium der ukrainischen Volksrepublik zum Chef der ukrainischen diplomatischen Mission für die Schweiz in Bern als Nachfolger des bisherigen Vertreters der Republik Dr. E. Lukassewitsch ernannt worden. Für die Leitung der Westukrainischen Gesandtschaft in Wien ist der frühere Reichsratsabgeordnete Wladimir von Singalewytsh bestimmt.

Ukrainer auf dem Genossenschaftskongreß in Paris.

Pariser „L'Humanité“ meldet, daß am 27. Juni in Paris ein Genossenschaftskongreß der verbündeten und neutralen Staaten eröffnet wurde. Als Delegierte der Ukraine nahmen an dem Kongreß teil: Pylypowytsh, Serbynenko, Hruschewskyj und Jsajewytsh.

Neue Führer der Ukrainischen Friedensdelegation in Paris.

Das ukrainische Direktorium hat den bisherigen Vorsitzenden der ukrainischen Friedensdelegation in Paris, Sydorenko, abberufen und an dessen Stelle den ukrainischen Gesandten beim Vatikan, Grafen Tyschkewytsh, ernannt. Graf Tyschkewytsh hat seit Kriegsausbruch in der Schweiz für die Unabhängigkeit der Ukraine gewirkt.

Das ukrainische Wirtschaftskomitee in der Schweiz.

Aus Bern verlautet, daß dort die ukrainische ökonomische Kommission eintraf, welche die Handelsbeziehungen mit den verschiedenen Staaten anknüpfen soll. Von der Schweiz geht sie nach Frankreich, Italien und Belgien. In diesen Staaten gedenkt sie Handelsverträge abzuschließen. Der Leiter der Kommission ist Tschechowsky, sein Begleiter Korolico.

Die Judenpogrome in der Ukraine.

Der Ukrainische Pressedienst meldet: Auf Grund besonderer Ermittlungen sind wir in der Lage mitzuteilen, daß die in der letzten Zeit verbreiteten Meldungen über die Judenpogrome in der Ukraine sich sämtlich nur auf Ereignisse beziehen können, die bereits vor einigen Monaten, hauptsächlich im Februar und März, stattgefunden haben. Die Ursachen dieser verabscheuungswürdigen Exzesse, die in der Presse vielfach übertrieben werden, sind auf die Hetzarbeit niedriger reaktionärer Elemente während dieser Zeit vollständigen Chaos in der Ukraine zurückzuführen.

Aus Kamenetz-Podolskij wird gemeldet: Die ukrainische Nationalregierung hat alle Maßregeln getroffen, um in den von ihren Truppen in der letzten Zeit besetzten Gebieten jeden Versuch judenfeindlicher Ausschreitungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken. In Kamenetz-Podolskij ist zwecks Untersuchung und Aburteilung dieser Ausschreitungen ein besonderer Gerichtshof eingesetzt worden.

Die beste Zusammenarbeit der ukrainischen und jüdischen Bevölkerung trat besonders während der letzten Offensive gegen die Bolschewisten zutage. Auf der Seite der Ukrainer kämpften besondere jüdische freiwillige Formationen, jüdische Bevölkerung der befreiten Gebiete unterstützt die vorgehenden ukrainischen Truppen. Das jüdische Ministerium beim ukrainischen Direktorium mit dem Minister Pinkas-Krasnyj an der Spitze, ist eben dabei, das Gesetz über die nationale Autonomie der Juden durch Bildung autonomer jüdischer Vertretungen durchzuführen. Die ukrainische Regierung hat sich der Opfer der Pogrome mit besonderem Eifer angenommen und hat bis jetzt zu diesem Zwecke über 20 Millionen ausgegeben.

Die ukrainische Regierung wande sich an die Bevölkerung mit einer besonderen Kundgebung, in der es heißt:

„Die Regierung wird alle Mittel gegen Störungen der öffentlichen Ruhe anwenden und alle Plünderer- und Pogromagitatoren strengstens und rücksichtslos bestrafen. Die Regierung wird unter keinen Umständen Pogrome gegen die Juden in der Ukraine dulden und alle Mittel anwenden, um alle Kundgebungen, welche gegen dieses Volk gerichtet sind, unmöglich zu machen und zu unterdrücken.“

Das Präsidium und Komitee des Parlamentes verkündete einen Aufruf an die Dörfer, Arbeiter und Soldaten der Ukraine, in welchem es u. a. heißt:

Unsere Volksrepublik durchlebt jetzt schwere Zeiten. Auf allen Fronten tobt der Kampf um die Selbständigkeit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes. Dieser Kampf erfordert von uns große Kraft. In diesen schweren Augenblicken begehen die Feinde der ukrainischen Volksrepublik Pogrome, töten jüdische Frauen und Kinder und die Menschen anderer Völker. Mit lügenhaften Provokationen wollen sie die Arbeiter und Bürger betrügen und sie zu Pogromen und zum Vergießen schuldlosen Blutes überreden. Die unwissenden Soldaten, Dorfbewohner und Arbeiter gehen ihnen in die Falle und vernichten durch die Anstiftungen dieser Verräter das Glück des eigenen Landes.

Das Präsidium ruft euch, Soldaten, zum Kampf gegen die Pogrome und Plünderungen auf. Es ruft die Dorfbewohner und Arbeiter zum Kampf gegen die Pogrome und Provokationen und zur Hilfe unserer Beamten, welche sich gegen die Pogrome und Provokationen in einem Aufruf der besonderen Kommission wenden, der verfaßt ist vom Vorstand aller ukrainischen und jüdischen politischen Parteien, welche die Untersuchung der Gemetzel geleitet haben. Schützt unsere Fahne, die Fahne der Bruderfreiheit, die Fahne des Kampfes! Kämpft gegen die Pogrome und Provokationen, die alle Errungenschaften unseres Volkes und unserer Befreiung vernichten wollen.

Die ukrainisch-diplomatische Mission in Italien.

In Rom traf die ukrainische diplomatische Mission unter der Führung von Antonowitsch ein.

Verhandlungen der Entente mit der Ukraine.

Havas meldet aus Paris, daß das amerikanische Mitglied der Friedenskonferenz, Oberst House im Hotel Krilon mit der ukrainischen Delegation konferierte, und mit ihr ausführlich ukrainische Angelegenheiten besprach.

Ukrainisch-Schweizerische Handelskammer.

Aus Bern wird uns geschrieben: Die Gründungssitzung der Ukrainisch-Schweizerischen Handelskammer hat auf Anregung der Oekonomischen Mission, welche seit einigen Monaten an der Aufrichtung kaufmannischer Beziehungen zwischen der Schweiz und der Ukraine arbeitet, am 20. Mai in Genf stattgefunden. Es ist dies die erste ukrainische Handelskammer in Westeuropa. Der Sitz der Handelskammer ist provisorisch Rue du Stand 48, Genf. Als Präsident des Vorstandes wurde M. Nicolo, gewesener Konsul und Direktor des Syndicat industriel et commercial in Genf gewählt. Dr. Maxin wurde zum Direktor und E. Batschinskyj zum Generalsekretär ernannt. Ungefähr 20 der wichtigsten Firmen der Schweiz sind der Handelskammer bereits beigetreten und waren in der Gründungssitzung vertreten. Außerdem wohnte ihr eine Anzahl höherer ukrainischer Persönlichkeiten bei. Für die schweizerischen Industrien und den Export wird die Handelskammer von großer Bedeutung sein, da es ihre erste Aufgabe sein wird, sich als Auskunftzentrale für den Exporthandel zu betätigen. Für diesen Zweck wird die Herausgabe eines ständigen Bulletins in ukrainischer und französischer Sprache beabsichtigt.

Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den Ukrainern und Rumänen.

Die Ukrainische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Rumänien wieder aufgenommen. Zum provisorischen Vertreter der Ukraine in Bukarest wurde der gewesene Minister Mazijewytsch bestimmt.

Eine ukrainische diplomatische Mission in Amerika.

Die ukrainische diplomatische Mission für Amerika hat von der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas die Einreisebewilligung erhalten und hat am 18. ds. Mts. auf dem Wege nach Washington Kopenhagen verlassen. Die Mission, unter Führung des Rechtsanwalts Dr. Julian Batschynskyj und des hervorragenden ukrainischen Ökonomen Iwan Petruschewytsch, wird der amerikanischen Regierung im Namen des ukrainischen Direktoriums das Ansuchen zur Anerkennung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik unterbreiten.

Die Antrittsaudienz des neuen Ukrainischen Gesandten in Bern.

Der neuernannte ukrainische Gesandte in Bern, Nikolai Wassilko, wurde vom Bundesrat Calonder in dreiviertelstündiger Audienz empfangen und hat ihm sein Bevollmächtigungsschreiben überreicht. In seiner Ansprache dankte Herr Wassilko der Schweizer Regierung namens des Ukrainischen Direktoriums für die gastliche Aufnahme der ukrainischen Staatsangehörigen auf dem Gebiet der Schweizer Republik, insbesondere während der ganzen Kriegszeit, und gab die Versicherung, seine Betätigung in der Schweiz einzig und allein nach dem Ziele einzurichten, die Beziehungen der Ukrainischen Volksrepublik mit der Schweiz noch fester zu gestalten.

Die Ukrainer auf der Internationalen Sozialistenkonferenz.

Die ukrainische Vertretung auf der Internationalen Sozialistenkonferenz in Luzern bestand aus folgenden Mitgliedern: Universitäts-Prof. Michael Hruschewskyj, ehem. Minister Dr. Boryß Hatjuschenko, Genossenschaftspolitiker K. Issajewytsch und Peter Diduschok.

Italienisch-ukrainische Handelsbeziehungen.

Pariser „Eclair“ berichtet aus Rom, daß bei den letzten Besprechungen zwischen dem Regierungsvertreter Unterstaatssekretär H. Muncaldi und den italienischen Verpflegungsorganisationen beschlossen wurde, mit den Vertretern der ukrainischen Regierung Verhandlungen anzubahnen, betreffs Einfuhr ukrainischen Getreides im Austausch für Woll- und Baumwollfabrikate.

La Voce dell Ucraina.

Unter diesem Titel erscheint seit Anfang Juni in Rom ein Wochenblatt, daß der Information der italienischen Öffentlichkeit dienen soll. Das Blatt wird von dem ukrainischen Zentralkomitee herausgegeben. Die Adresse der Redaktion ist: Roma, Via Torino 163.

Die Opfer der Flugzeug-Katastrophe.

Mit den bei der letzten Riesenflugzeug-Katastrophe in Oberschlesien verunglückten Obersten der ukrainischen Schützenlegion (U. S. S.) Dmytro Witowskyj, verliert das ukrainische Volk einen seiner hervorragenden Freiheitskämpfer. Witowskyj, in Meducha in Ostgalizien geboren, etwa 35 Jahre alt, wurde nach der Ausrufung der westukrainischen Republik zuerst kurze Zeit im November 1918 Kommandant der ukrainischen Besatzung von Lemberg und nachher der Staatssekretär für Kriegswesen im ersten westukrainischen Kabinett, auf welchem Posten er bis Mai d. J. verblieb und sich große Verdienste um die militärische Organisation in Ostgalizien erwarb. Von Anfang Mai verweilte er als Mitglied der ukrainischen Waffenstillstandskommission zwecks Verhandlungen mit den Polen in Paris und beabsichtigte jetzt, mit dem Flugzeug in die Ukraine

wieder zurückzukehren, um sich dort der ukrainischen Regierung zur Verfügung zu stellen. — Der gleichfalls bei der Katastrophe verunglückte ukrainische Leutnant Julian Tschuschhan, der als Offizier an den Freiheitskämpfen in der Ukraine teilgenommen hat, wurde vor kurzem der hiesigen ukrainischen Finanzkommission zugeteilt und nahm an der unglücklichen Reise als Führer des Transportes teil.

Verlag: „Die Ukraine in Wort und Bild“, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 2.
Für die Redaktion verantwortlich: Max Belohlawek, Berlin-Friedenau.
Einzelheft 2.— M.

Druck: Otto Elsner A.-G., Berlin S 42, Oranienstraße 140-142.
Alle Zuschriften nur an den Verlag erbeten.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Petra Akt.-Ges. für Elektromechanik in BERLIN C19, Niederwallstr. 18/20.



Die Petra Akt.-Ges. wurde Ende 1918 in Berlin gegründet und hat sich zur Aufgabe gestellt, die bisherigen kinotechnischen Apparate und Zubehöreile dergestalt zu verbessern, daß sie das Vollkommenste auf diesem Gebiete darstellen. Trotz der Umwälzungen in Deutschland und der Umstellung der Kriegswirtschaft in eine Friedenswirtschaft kann die Petra A.-G. mit Befriedigung auf das bisher von ihr Geleistete zurückblicken.

In nachstehendem sollen einige der Erzeugnisse der Petra A.-G. näher besprochen werden.

Die Tageslichtfilmwand.

Bisher scheiterten alle Hoffnungen, welche auf den Film als Kulturvermittler gesetzt wurden, am Dunkelkino. Jede auf die Hilfe des Films gestellte Reform würde, da sie an den verdunkelten Raum gebunden war, die pädagogische Disziplin aufgelöst haben. Jede Reform des Lichtspielwesens blieb ohne nennbaren Erfolg, da der Film sich auf das Dunkelkino beschränken mußte und seine Produzenten und Verleiher, wie auch die Besitzer der Theater naturgemäß den Gesetzen der minderwertigen Masseninstitute nur zu willig folgten. Bei den hohen Kosten, welche die Herstellung eines Films heute noch erfordert, ist das Vorhandensein eines Absatzgebietes die Grundbedingung. Der beste Film ist wertlos, wenn er nicht zur Aufführung gelangt. Der kostspielige und verwickelte Apparat, bestehend aus Vorführungsapparat mit elektrischen

Anschlüssen von hoher Lichtstärke, Projektionswand und verdunkeltem Raum, schützte bislang Dorf und Haus vor der Ueberflutung mit dem landläufigen Film. Also selbst wenn gute Filme in erheblicher Zahl vorhanden wären, würde ihre Auswertung zu allgemeinen Bildungs- und Kulturzwecken nicht möglich sein. Die Erkenntnis dieser Hemmungen hatte gerade nach manchen freudig begonnenen Versuchen eine ziemlich resignierte Stimmung zur Folge. Viele sahen die Lage klar ein und hielten den Fall für hoffnungslos. Einige wenige Künstler blieben unerschüttert in ihrem Entschluß, in Regie und Spiel etwas Erstklassiges zu bieten.

Das galt für gestern und gilt alles für heute nicht mehr. Die Fesseln des Dunkelkinos sind gesprengt, und wie eine Naturgewalt, wie der befreite Prometheus steht der Riese Film im strahlenden Sonnenlicht. Erst jetzt sieht der Mensch seine wahre Gestalt, die er vorher nur ahnen konnte, erst jetzt wird ihm zu Bewußtsein kommen, daß der Film das Ausdrucksmittel unserer Zeit ist, daß der Film vor allem der große Präzeptor Humanitatis werden wird.

Die Tagfilmwand macht den Dunkelfilm zum Lichtfilm. Kurz gesagt, sitzt der Zuschauer nicht in der Camera obscura, sondern vor ihr. Der Vorführungsapparat steht hinter der Aufführungswand, und das Bild wird durch sie hindurch projiziert. Die Vorführungen können bei Tage und künstlichem Licht im Zuschauerraum stattfinden. Dadurch fällt auch die Bindung an einen geschlossenen Raum weg. Man kann sowohl in jedem Unterrichtsraum, Hör- und Vereinssaal wie in jedem Zimmer, Café, Gasthaus Vorführungen machen. Ebenso im Freien auf Straßen, Plätzen, in Schaufenstern.

Die Erfindung schließt aber noch eine ganze Reihe anderer Vorteile ein, die das dunkle Kino nicht hat und nicht haben kann. Dazu gehört die unerhörte Plastik, die dadurch erzielt wird, daß das Bild nicht auf die Fläche geworfen wird als Silhouette, sondern vor der Fläche schwebt, so daß man z. B. die Wand bewegen kann, ohne daß das Bild dadurch verschoben wird.

Eine sehr große Rolle spielt die optische Täuschung.

Je weiter man von der Lichtwand entfernt ist, um so weniger ist man imstande, die Ausmaße der Vorführungsfläche abzuschätzen, so kann z. B. eine Wand von 3 qm Größe durchaus den Eindruck von 30 qm hervorrufen (Experiment im Preuß. Abgeordnetenhaus). So kann es kommen, daß eine kleine Vorführungsfläche für den größten Platz ausreicht.

Außerdem gewinnt das Bild mit der Entfernung an Klarheit.

Jeder Kinobesucher weiß, wie unangenehm das Flimmern und Regnen bei einem abgespielten Film dem Auge ist. Die Tagfilmwand (Petrawand) behebt auch diesen Schaden, wodurch z. B. für die Schulen die Lebensdauer gekaufter Filme ungewöhnlich groß wird.

Die Projektions-Apparate der Petra A.-G.

Hand in Hand mit der Fertigstellung der Erfindung der Petrawand arbeiten die Ingenieure der Petra A.-G. erfolgreich an der Schaffung neuartiger kinematographischer Projektionsapparate, deren technischer Wert bis heute noch unbedeutend war. Die im Handel befindlichen Apparate verschwenden im Vergleich zur Bildwirkung viel zu viel Licht. $\frac{2}{3}$ des aufgewendeten Stromes gehen verloren, während nur $\frac{1}{3}$ der Lichtquelle für die eigentliche Projektion ausgenutzt wird. Dieses Verhältnis umzukehren ist die erfolgreiche Arbeit der Petra A.-G. Die Petrawand an sich bedingt schon im erleuchteten Raume eine weniger starke Lichtbestrahlung als wie eine Leinwand im Dunkelkino. Daher ist der Vorteil bei der Verwendung der Petra-Apparate im Verein mit der Petrawand ein ganz außerordentlicher.

Alle diese neuen Erfindungen geben der Kinematographie in Zukunft eine viel größere Anwendungsmöglichkeit. Sie bahnt sich hierdurch den Weg vom Theater und Hörsaal durch die Schulen bis hinein in die Familien und wird sich als ein ganz bedeutender Faktor in den Dienst der Reklame stellen.

Die Anwendungsmöglichkeit der Kinematographie im Theater ist technisch vollkommen gegeben. Anders verhält es sich aber mit der Verwendung in Schule und Haus. Der Lehrer kann nicht in der Schule unterrichten und an dem laufenden Bild Erklärungen geben, wenn er gleichzeitig den Filmapparat und die Lichtquelle bedienen soll. Hier mußte der Erfindungsgeist der Ingenieure erneut eingreifen, und ist es der Petra A.-G. gelungen, einen Schulapparat in wandtafelähnlicher Form herzustellen, der vollkommen automatisch arbeitet. Der Lehrer hat nur den Film einzulegen, alles übrige macht der Apparat automatisch. Derselbe ist mit den besten Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet. Bei einer Störung im Triebwerk oder beim Reißen des Filmbandes schaltet sich der Apparat sofort automatisch aus und bringt die Lichtquelle zum Erlöschen. Diese Schutzvorrichtungen sind so empfindlich und arbeiten so sicher, daß jede Feuersgefahr, die auf Störung bei der Vorführung zurückgeführt werden könnte, wirkungsvoll beseitigt ist.

Der gleiche Apparat, nur in kleinerer, gefälligerer Ausführung, kommt als Hauskinematograph in den Handel. Beide sind so eingerichtet, daß jeder beliebige kinematographische Normalfilm zur Vorführung gelangen kann. Beide haben die sogenannte Stillstandsvorrichtung, die es ermöglicht, bei interessanten Stellen im Film das laufende Band anzuhalten und wieder weiter laufen zu lassen. Sie tragen als Beleuchtungsquelle eine besonders konstruierte Projektionsglühbirne und sind mit der Petrawand ausgerüstet.

Die Petra A.-G. kann daher mit Recht von sich behaupten, daß das, was sie dem Handel übergibt, neuartig ist, und nicht nur neuartig in der Zusammensetzung oder eine Nachbildung vorhandener Teile darstellt, sondern neu erfunden und durchdacht von Grund auf.

Für die Wiedergabe der Filme bietet die Petra A.-G. folgende Erzeugnisse an:

1. die Petra-Tageslicht-Filmwand,
2. den Schulapparat,
3. den Hausapparat,
4. den Reklameapparat,
5. den Kabarettapparat,
6. den Projektionsapparat für Theater und Hörsaal,
7. die Spezialbeleuchtungskörper für sämtliche Zwecke.

Um nicht nur der Stadtbevölkerung die Errungenschaften der Filmtechnik teilhaftig werden zu lassen, sondern namentlich die Landbevölkerung wissenschaftlich und kulturell aufklären zu können, hat die Petra A.-G. das sogenannte Kinomobil geschaffen. Das Kinomobil gibt die Möglichkeit, auch überall dort, wo Vorführungsräume fehlen und der elektrische Strom zur Projektion nicht zur Verfügung steht, einwandfreie kinematographische Tageslichtprojektion zu zeigen. Das Kinomobil stellt eine sinngemäße Zusammenstellung dar zwischen Automobil und Dynamo. Ist der Wagen mit Hilfe eigener Kraft an seinen Bestimmungsort gelangt, so wird das Triebwerk des Wagens ausgekoppelt und an seiner Stelle der Dynamo angeschlossen, der nun mit Hilfe des Automotors angetrieben wird und das für die Projektion erforderliche elektrische Licht erzeugt.

Aus vorstehendem wird der Leser den Eindruck gewinnen, daß die Petra A.-G. auf dem richtigen Wege ist, um alle diejenigen Hindernisse und Fehler, welche bisher dem Kinobetrieb anhafteten, zu beseitigen. Die Mitarbeiter der Petra A.-G. haben sich eine Fülle von Aufgaben gestellt, und es ist zu erwarten, daß bereits in der nächsten Zeit dieselben in befriedigender Weise und zum Nutzen der Allgemeinheit gelöst werden dürften.

Wir behalten uns vor, in einer der nächsten Nummern eine weitere Besprechung der von der Petra A.-G. in den Handel gebrachten Erzeugnisse, ganz besonders über den neu konstruierten Aufnahmeapparat zu bringen.

Die Petra A.-G. für Elektromechanik in Berlin C 19, Niederwallstraße 18/20, ist gern bereit, Interessenten jede gewünschte Auskunft zu erteilen und auf Wunsch Druck-sachen über ihre Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen.